

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 239.

Freitag, den 11. Oktober 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

## Krieg!

Unheilswanger droht die Gewitterwolke über dem Balkan. Bange blickt Europa dorthin: wenn der Wetterstrahl niederfährt und zündet, dann kann es einen Weltbrand geben. Da purzelt in die bange Stimmung Hanswurst hinein und schafft wenigstens für einen Augenblick ein besetztes Auflachen: Montenegro, der kleinste und ärmste aller Balkanstaaten, dessen Existenz ein Abklatsch thüringischer Kleinstaatsherrlichkeit ist, hat der Türkei den Krieg erklärt! Montenegro, ein Ländchen etwa vom Umfang Hessens (dieses umfaßt 7689 Quadratkilometer, das „Land der schwarzen Berge“ mißt ihrer 9000), aber verheerlich arm. Die dünne Bevölkerung läßt schon die Armut ahnen: in Hessen kommen 165 Einwohner auf einen Quadratkilometer, im gesamten Deutschen Reich 120, Montenegro aber hat es nur auf 25 gebracht. Ueber ein Völkchen von ganzen 250 000 Einwohnern herrscht Nikita, der seine Lumpenherrlichkeit vergnügt mit einer Messingkrone aufgepuckt hat. Aus der Einwohnerschaft von Frankfurt könnte man also, wenn man etwa noch einen Vorort hinzunimmt, zwei solcher Liliputvölker machen. Die Steuerkraft der Bevölkerung und der Staatshaushalts des Ländchens sind vollends winzig. Das Deutsche Reich hat pro Kopf der Bevölkerung eine Staatsausgabe von 130 Mark; die Verbündeten Montenegros wenden zu gleichem Zweck auf: Griechenland 45, Serbien und Bulgarien je 32 Mk., schließlich Rumänien, das sich einstweilen in Reserve hält, 60 Mark. Montenegro aber wartet mit 11 Mark auf! Dafür aber hält es die Hand auf und läßt sich etwas schenken: Für den russischen Rubel spielte der alte Knabe Maria von Putzbranten auf dem Balkan, und gleichzeitig rumpelte er jeden an, der ihm in den Weg trat. Rußland und daneben Italien stellten die kleine Armee des Ländchens aus, spendeten wenigstens Waffen und Munition. Von Italien floßen auch Gelder für Nikitas Hof, denn er ist mit dem italienischen Königshaus verschwägert. Auch aus dem Land mit dem Ochsenkopf wurde mit den Nadelgeldern der Kronprinzessin, einer mecklenburgischen Prinzessin Jutta, der Verarmlichkeit von Cetinje aufgeholfen. Die Dürftigkeit wich deswegen nicht, die schwarzen Berge blieben nackt und unfruchtbar, Hammel- und Ziegenzucht sorgte im wesentlichen für die Bedürfnisse einer armseligen Bevölkerung. Städtische Kultur ist dem „Königreich“ ganz fremd: Cetinje, die Hauptstadt, ist ein elendes Nest mit 4000 Einwohnern; Podgoriza, wo die Truppen jetzt versammelt sind, zählt ihrer 10 000; daneben kommen noch die an der Küste liegenden Orte Dulcigno mit 5000 und Antivari mit 2000 Seelen in Betracht.

Und dieses Montenegro, dessen Existenz ein Spott auf den Staatsbegriff ist, darf es wagen, den Großmächten das Programm zu durchkreuzen! Ist der Kraken- und Räubetrieb mit Nikita durchgegangen oder handelt Montenegro als Vorgeschober seiner Verbündeten? Eines wie das andere ist möglich. Viel zu riskieren hat Montenegro nicht. Bleibt es allein, so wird es zwar rascher niedergerannt werden, wie Griechenland in seinem Kriege mit der Türkei im Jahre 1897. Denn es stellt zwar Montenegro 45 000 Kämpfer ins Feld, die nicht so sehr durch militärischen Drill geschult, aber durch ihr rauhes Leben mit der steten Bereitschaft zu Verteidigung und Angriff zum Krieg tüchtig gemacht sind; aber lange widerstehen kann dieses Häuflein nicht. Immerhin: in seine Berge folgt den Montenergrinern so leicht kein großes Türkenheer, und so reich an Schätzen ist das Land nicht, daß eine andere Macht, und sei es Oesterreich, daran viel Kraft setzen möchte. Also es riskiert nicht viel; versagen die Verbündeten, so bleibt der kurze Bandenkrieg immer noch den ungebändigten Trieben der Söhne aus den schwarzen Bergen eine nicht unwillkommene Abwechslung. So kann beides zutreffen: Montenegro kann im Auftrag der anderen handeln und zugleich in fröhlicher Unbequemlichkeit um das Tun der anderen.

Doch was ist der Welt Montenegro? Um die Gefahr handelt es sich, daß der Funke, den Nikita aus dem Stein schlägt, die Welt in Brand setzen kann. Wollten sie ernstlich, so könnten die Mächte gewiß das kleine Montenegro nicht nur, sondern auch seine Verbündeten zur Räson bringen, nur nicht zur Räson jener Staatsweisheit, die kleine Völker für nichts achtet und die ganze internationale Politik läßt es nicht zu, daß auf dem Balkan wirklich Ordnung geschafft wird. Eifersüchtig sehen sich die Großstaaten im Wege; jeder will verhindern, daß der andere Einfluß erlange. Die Eifersucht konnte der Großtürke sich nutzbar machen; er führte die wiederholt zugesagten Reformen nicht aus, — die Folge ist dauernde Unordnung und dauernde Kriegsgefahr. Da wird mit dem Feuer gespielt, an dem sich freilich ein

Großstaat schließlich selbst die Finger verbrennen kann. 1868 hatte die Türkei bereits Reformen versprochen, dann wieder 1878 im Berliner Friedensvertrag; alles blieb auf dem Papier. Immerhin gelang es einer internationalen Kommission zwei Jahre später, das in Aussicht gestellte Gesetz für die Vilajets der europäischen Türkei auszuarbeiten. Auf dieses Gesetz von 1880 bezieht sich jetzt die türkische Regierung. Sie verspricht, es nunmehr durchführen zu wollen. Das Gesetz regelt die Befugnisse des wählbaren Mehschlis, den man mit einem Provinzialrat in Parallele zu setzen hat. Dann erklärt es die Justiz als gänzlich unabhängig von der Verwaltung. Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Gleichstellung der nichtmuselmännischen und der muselmännischen Zeugen, Unabsehbarkeit der Gerichtspräsidenten und der Appellationsräte, Austragung der Prozesse zwischen der Regierung und Privatpersonen vor den gewöhnlichen Gerichten, sowie ausschließliche Verhängung von Strafen durch einen regelmäßigen Gerichtsbeschuß, sind die wichtigsten Bestimmungen in rechtlicher Beziehung. In finanzieller Beziehung sollten die Provinzeinkünfte zunächst für die Erfordernisse der Provinz und für Zwecke des öffentlichen Unterrichts nutzbar gemacht und nur der Rest an die türkische Staatskasse abgeführt werden. All das längst Versprochene wird nun abermals — versprochen.

Ist es ein Wunder, wenn jetzt die Balkanstaaten den Versprechungen der Türkei und nicht minder den Bemühungen der Großmächte mißtrauen? Länger als 40 Jahre hat man sie genarrt, nun packen die Balkanstaaten selbst zu und wollen durchsehen, was ihnen als Existenznotwendigkeit erscheint. Die Kriegsfackel lodert!

## Der Balkanbrand.

In den Grenzen, insbesondere an der montenegrinischen, finden jetzt täglich Zusammenstöße statt, die darauf schließen lassen, daß der Krieg seinen Anfang genommen hat. Die Montenegriner stürmten gestern vormittag die wichtigste Befestigung gegenüber Podgoriza, den Berg Deschisch, trotz des heldenmütigen Widerstandes der Türken. Viele montenegrinische Offiziere sind gefallen. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Die Montenegriner haben vier Geschütze erobert. Sie haben sich unter dem Schutz der Kanonen den weiteren Befestigungen des Deschisch stark genähert. Der Kampf geht weiter.

Die Montenegriner haben weiter einen erneuten Vorstoß gegen Verana unternommen, sollen jedoch zurückgeschlagen sein. Dasselbe Schicksal ist ihnen nach mehreren Meldungen in den Kämpfen um die Linie bei Gussinje widerfahren.

Aus Cattaro wird gemeldet: Die Dörfer südlich von Bojane stehen in Flammen. Die Flüchtlinge retteten sich nach Skutari. Aus dem Grenzgebiet Samirje treffen verwundete Bauern ein. Nach den Angaben dieser Bauern wurden zahlreiche Frauen und Kinder von den Montenegrinern erschlagen. Der Lloyd-Dampfer „Skutari“ wurde auf der Fahrt nach Cattaro eine Stunde lang von Montenegrinern beschossen. Von St. Nicolo schoß ein montenegrinisches Geschütz Granaten auf den Dampfer, die 50 Meter vor dem Dampfer einschlugen. Die Grenzdörfer sind verlassen. In Skutari befinden sich heute 17 000 Türken und 7000 Albanesen. Die Türken besetzen Skutari.

Diese Gewalttaten der Montenegriner werden sicher nicht ungeahndet bleiben. Hoffentlich erfolgt die Strafe recht bald, damit den frechen Burschen das Handwerk gelegt wird.

Auch an der bulgarischen Grenze kam es zu einem Grenzgefecht; bei den Posten von Timruck und Kliffma ist ein lebhaftes Feuergefecht entstanden.

Nach einer, uns allerdings sehr unwahrscheinlich klingenden Nachricht soll Bulgarien bereits den Krieg erklärt haben.

Aufsehen erregt eine Information, die der „Frankf. Zeitung“ aus besonderer Quelle zugeht. Dieselbe besagt: Es ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß Griechenland und der Türkei keine Kriegserklärung überreichen wird. Die für diese Möglichkeit sich einsetzenden Bemühungen sind noch nicht am Ziele, aber man hält den Erfolg nicht für ausgeschlossen. — Inwiefern diese Nachricht zutrifft, bleibt abzuwarten. Sollte sie aber zutreffen, dann können die Serben, Montenegriner und Bulgaren nur einpacken. Dann ist ihr Schicksal besiegelt.

Der Meinungsaustrausch über die eingeleitete Friedensaktion ist bei den Balkanstaaten noch nicht beendet. Der bulgarische Ministerpräsident Gschow erklärte den Zeitungskorrespondenten, daß der Ministerrat keine Entscheidung getroffen habe und der Meinungsaustrausch mit Athen und Belgrad fortbauere. Natürlich habe Mon-

tenegro, nachdem es die Feindseligkeiten begonnen habe, keine Stimme mehr. Jedenfalls könne die Entscheidung nicht länger verzögert werden. Trotzdem brauche man nicht die Hoffnung aufzugeben, daß noch im letzten Augenblick der Friede gesichert bleibe. (Na! na!)

Der Türkei ist gestern Abend auch die Kollektionnote der Mächte überreicht worden. Dieselbe besagt, daß die Mächte unter Zugrundelegung des Artikels 23 des Berliner Vertrages und der Erklärungen der internationalen Kommission von 1880 mit der Pforte über die Durchführung der Reformen Besprechungen abhalten werden.

Pariser Blätter vertreten die Auffassung, daß Montenegro seinen Schritt gegen die Türkei auf Anstiften Italiens unternommen habe, um die Türkei bei den Friedensverhandlungen gezügiger zu machen. Trotzdem der italienische Botschafter in Paris das dementiert, erscheint diese Auffassung doch nicht sehr unwahrscheinlich. Aber ganz Rumelien und den Sandjak Novibazar wurde der Belagerungszustand verhängt.

Aus allen Städten Nordalbaniens treffen Nachrichten über patriotische Kundgebungen der Albaner ein, die geschworen haben, daß sie die Feindseligkeiten einstellen und für die Türkei kämpfen würden.

Der Führer des jüngsten albanischen Aufstandes Hassan Basny Bei erklärte auf der Durchreise dem Korrespondenten des Secolo in Athen, Albanien bleibe dem türkischen Reich treu und sei entschlossen, es gegen seine Feinde zu verteidigen. Die Malissoren hätten keine Bedeutung. Albanien würde 60 000 Mann wohlbewaffnete Truppen stellen.

Die Arnauten greifen zu den Waffen und ziehen gegen die serbische Grenze. Sie verfolgen besonders serbische Banden, die die Grenze überschreiten. Eine starke serbische Bande floh vor den Arnauten. Die Liste der Freiwilligen von Pristina weist bereits 14 000 Namen auf.

Die Türkei gebraucht zum Kriegsführen natürlich Geld. Gegenwärtig sollen mit den amerikanischen Finanzmagnaten Morgan u. Co. Verhandlungen auf Übernahme einer türkischen Anleihe von 50 Millionen Dollars schweben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Einberufung des Reichstags?

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ läßt sich aus Berlin melden, daß die Einberufung des Reichstages unmittelbar bevorsteht. Zwischen dem Reichskanzler und führenden Politikern hätten bereits Besprechungen stattgefunden. In der ersten Sitzung werde der Reichskanzler ein Exposé über die auswärtige Lage halten. Von einer Besprechung über Maßnahmen gegen die Teuerung hört man natürlich nichts!

#### Dr. Müller-Sagan,

früherer schriftlicher Reichs- und Landtagsabgeordneter, ist gestern in Berlin gestorben.

#### Preussischer Städtetag in Düsseldorf.

Der preussische Städtetag mit seinem stark konservativen Einschlag brachte eine bemerkenswert scharfe Opposition zum Ausdruck. Er sprach über die von den Junkern ausgehenden, von der ihr geprügten Regierung geförderten Reglementierungsansprüche gegen die Städte. Der erste Tag stand im Zeichen des Protestes gegen den Regierungsentwurf über das Wassergesetz. Der Städtetag sprach aus, daß der Entwurf geeignet sei, in schwerer Weise die Städte-Interessen und die der Industrie zu gefährden. Ganz entschieden sei die Absicht der Gehührenerhebung zu bekämpfen und abzulehnen. Weitere Bedenken erregte die beabsichtigte Verteilung von Privateigentum an den Flüssen und den Geländen auf solchen Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung.

Am zweiten Verhandlungstage opponierte der Städtetag in der Hauptsache gegen die Maximen der Landarbeit und der Kreisverwaltungen in ihrer Zusammenarbeit mit den ihnen zugehörigen Kreisen und mittleren Städten. Den Anlaß zu der Erörterung gab die in Aussicht stehende Verwaltungsreform. Der Städtetag beschloß dazu folgende Forderungen zu erheben: Die Unterstellung des Schulwesens der mittleren und kleineren Städte unter die Landräte ist unbedingt zu vermeiden. Die Zulassung provinzieller Behörden für die direkten Steuern, unter Wegfall der Steuerinstanzen bei den königlichen Regierungen, erscheint zweckmäßig. Der Vorstoß in den Veranlagungskommissionen ist steuertechnisch nur gebildeten Beamten im Hauptamt zu übertragen. Die Aufsicht des Staates über die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten darf

keinesfalls den Landräten übertragen werden. Nach dem Vorbilde der Provinz Hannover sind die dem Kreise zugehörigen Städte auch hinsichtlich der Staatsgeschäfte nicht der Kreisinstanz, sondern einer höheren Instanz zu unterstellen. Jede Verschärfung der Vorbedingungen des Ausschreibens einer Stadt aus dem Kreiskommunalverbande ist abzulehnen, vielmehr eine Erleichterung des Ausschreibens anzustreben. Mit dieser Stellungnahme hat der preussische Ständetag die vorher gegebene Bestätigung, daß er keinerlei Opposition hervorbringen werde, angenehm enttäuscht. Man kann gespannt darauf sein, was die Regierung, und ganz besonders was die Landräte und die hinter ihnen stehenden Großgrundbesitzer zu dieser Rundgebung des preussischen Ständetages zu sagen haben werden.

#### Die Berliner Börse und die Balkanwirren.

Da keine neuen Alarmmeldungen vorlagen, blieb auf die Berliner Börse die gestrige Panik der Pariser Börse ziemlich einflußlos. Nur russische und Balkanrenten wichen im Kurse um 2 Prozent. Die führenden Industriewerte erlitten einen Kursrückgang von 1 bis 2 Prozent. In der zweiten Stunde trat eine Erholung ein, die man mit einem Wolffschen Telegramm begründete, in dem es hieß, daß in Wien verlautete, die bulgarische Regierung werde die bulgarischen Forderungen betreffend die Reform in Mazedonien genau formulieren und so den Großmächten Gelegenheit geben, zu ihnen Stellung zu nehmen. Daraus gehe hervor — hieß es im Telegramm weiter —, daß Bulgarien nicht beabsichtige, die Ereignisse zu überstürzen. Im weiteren Verlaufe nahm die Unlust jedoch wieder zu, und zwar auf die schwächere Haltung der Londoner Börse. Indes kam später wieder eine bessere Stimmung zum Durchbruch. Es zirkulierte eine Wolffsche Meldung, in der berichtet wurde, daß der Ministerpräsident Gschow erklärt habe, er sei sicher, daß die Kriegserklärung Griechenlands heute nicht erfolgen werde; man brauche trotz der begonnenen Aufregungen Montenegro noch nicht die Hoffnung aufzugeben, daß im letzten Augenblicke der Friede gesichert werde. — Weniger Optimismus kam in der Haltung der Produktenbörse zum Ausdruck. Die Dezemberpreise für Weizen zogen weiter um 1/4 Mark an, für Roggen und Hafer um je eine Mark für die Tonne. Der Preis für den Doppelzentner Mehl stieg um 30 Pfg., für Weizenmehl bis 50 Pfg.

#### Protest des Deutschen Handelstages.

Der Präsident des Deutschen Handelstages hat dem Auswärtigen Amt folgende Eingabe zugehen lassen:

„Von mehreren Seiten ist uns mitgeteilt worden, daß die Beschlagnahme griechischer Dampfer durch die türkische Regierung eine erhebliche Schädigung deutscher Interessen bedeute. Die griechischen Dampfer — genannt wird von einer Seite der am 23. September von Nikolajew abgegangene Dampfer „Kisama“ — sei mit für deutsche Importeure bestimmten Gütern, namentlich russischer Getreide, geladen und die deutschen Importeure seien daher nicht in der Lage, den von ihnen eingegangenen Lieferungsverpflichtungen nachzukommen. Es wird betont, daß von der Reichsverwaltung zu erhebende Vorstellungen deshalb wohl mit Erfolg verbunden sein würden, weil ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland zurzeit noch nicht ausgebrochen, die Beschlagnahme der griechischen Dampfer also nicht zu Recht erfolgt sei. Wir sind dringend gebeten worden, die Reichsverwaltung zu bitten, daß sie bei der türkischen Regierung mit Nachdruck für die Freigabe der griechischen Dampfer, die mit für deutsche Empfänger bestimmten Gütern geladen sind, eintrete.“

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage vor etwa zwei Jahren die internationale Beseitigung des Seebruterechts verlangt. Im Falle eines Krieges wären dadurch Schiffe, die nicht zur Kriegsmarine gehören und keine Kriegskontrollen führen, vor der Wegnahme oder Vernichtung geschützt worden. Weder bei den bürgerlichen Parteien, noch bei der Regierung fanden unsere Genossen mit ihrer Forderung Anklang — und doch wäre dies der einzige Weg, um Vorgänge zu verhüten, wie das Präsidium des Deutschen Handelstages sie namentlich beklagt. Die Aufrechterhaltung des Seebruterechts und die sich daraus ergebenden Konsequenzen werden von den Flottenträgern ganz besonders zum Anlaß benutzt, eine immer steigende Vermehrung der Kriegsmarine zu verlangen.

#### Amtliche Warnung.

Die im Reichsamt des Innern zusammengestellten amtlichen „Nachrichten für Handel und Industrie“ schreiben:

„Die serbische Regierung hat für die Dauer des Mobilisationszustandes ein Handelsprohibitorium für das Inland erlassen, dessen Wirkung sich jedoch auch auf Ausländer nach dem Auslande erstrecken mag, weshalb einwärtigen Vorkehrungen bei der Kreditgewährung geboten ist. Eine ordnungsmäßige Erledigung von Reklamationen durch die serbischen Behörden ist zurzeit nicht zu erwarten, da bei allen Behörden der Geschäftsgang wegen der Einziehung der Beamten stockt.“

#### Vorbereitungen zur preussischen Landtagswahl.

Nach langem Schwanken sind die deutschen Parteien in der Provinz Posen jetzt dazu gekommen, das Landtagswahlkompromiß für die kommenden Landtagswahlen fertig zu stellen. Der konservative Landtagsabgeordnete, Landrat Dr. Dieriglos hat sich bereit erklärt, auf sein Mandat zu verzichten, das dann an einen Nationalliberalen übergehen soll. Der Nationalliberal ist außerdem noch ein bis jetzt im Besitze der Straßburger gewählten Mandat zugeprochen worden. Um diesen Preis haben sich die Nationalliberalen bereit erklärt, dem Kompromiß ihre Zustimmung zu geben. — Eine derartige Mandats-Schwärze Politik ist natürlich nur denkbar unter der Herrschaft des preussischen Dreikönigensystems.

#### Die verhältnismäßig französische Regierung.

Wir haben schon mitgeteilt, daß die französische Regierung die Ausscheidung des reichsständischen Abgeordneten Vessier zurückgezogen hat; es wird hierzu noch berichtet: Dieser ist wegen politischer Propaganda in den französischen Departements, in deren Verlauf er die

damals antiklerikale französische Regierung angriff, vor 7 Jahren von der französischen Regierung ausgewiesen worden. Diese Ausweisung, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, und die der französischen Regierung von den elässischen Zentrumsblättern übel vermerkt wurde, ist nach langen Bemühungen der Freunde Vessiers nunmehr zurückgenommen worden. Vessier hat auf eine Anfrage von dem Pariser Abgeordneten Demais ein Schreiben erhalten, worin ihm mitgeteilt wird, daß Joben vom Minister des Innern die Nachricht über die Zurücknahme der Ausweisung nebst der Zulassung eingetroffen sei, daß es sich um eine endgültige Maßnahme handele.

#### Die Geschäfte der Kriegslieferanten blühen.

Auf dem Schießplatz in Unterlüß wird nach einer Meldung des „Hann. Anzeiger“ fieberhaft an der Herstellung von Geschossen gearbeitet, die nach dem Balkan gehen sollen. Bei den Schießversuchen sind griechische und türkische Offiziere anwesend. Deutsche Feuerwerker und Schießplatzarbeiter gehen nach den Balkanstaaten, um dort das Auffüllen der Geschosse zu leiten.

#### Hansa-Woche.

In den Tagen vom 11.—17. November hält der Hansabund im Admiralspalast zu Berlin seine Tagung ab, die mit der Bezeichnung Hansa-Woche belegt worden ist. Um die stets im Frühjahr stattfindende agrarische Woche möglichst genau zu kopieren, ist Vorsorge getroffen, daß gleichzeitig alle möglichen Korporationen, die dem Hansabund angeschlossen sind, ihre Sitzungen in Berlin abhalten. Besonders tagen außerdem auch noch die verschiedenen Ausschüsse des Hansabundes.

#### Der Papst

#### und die interkonfessionellen Gewerkschaften.

Wie das „Mainzer Journal“ aus Rom erfahren hat, will der Papst die Gewerkschaftsfrage dadurch lösen, daß die Katholiken den nichtkonfessionellen Gewerkschaften nur unter der Bedingung angehören dürfen, daß sie gleichzeitig Mitglieder eines ausgesprochen katholischen Vereins sind, also einem katholischen Männerarbeiterverein oder Gesellenverein angehören.

#### Giesberts in Sachsen.

In Sachsen ist für das Zentrum nichts zu machen. Höchstens in der schwärzlichen Lausitz, gegen die interessanten Hinterwehltergegenden der Mark und Niederlausitz zu, mag den Schwarzen ein schwacher Hoffnungsstrahl leuchten. „Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen!“ Und so ging Herr Giesberts, der bei dem christlichen Gewerkschaftskongress in Dresden weilte, nach Pausen reden, in Herrn Graefes Wahlkreis. Hier sprach Herr Giesberts die Radikalisierung Deutschlands auf den gewaltigen industriellen und kommerziellen Aufschwung. Aber, sagte er, bei dem offensibaren wirtschaftlichen Wohlsein der deutschen Bevölkerung — wir zitierten nach dem Dresdener Zentrumsblatt — muß die Frage der inneren Berechtigung des Radikalismus entschieden verneint werden. Danach zu schließen, lebt ja das deutsche Volk jetzt unter der Steuerung herrlich und in Frieden. Wie gut mag es dann erst Herrn Giesberts Wählern in Essen gehen und den übrigen Zentrumsanhängern! — Freilich spricht er dann auch vom Wohlleben und der zügellosen Genußsucht vieler Kapitalisten, aber der wird ja — durch die Arbeitgeberkreise des Volksvereins für das katholische Deutschland gesteuert. Da werden der Herzog von Arenberg, der Graf Praschna, der Fürst Henckell von Douernsmark ja förmlich ein Eremitendasein anfangen! Dem Zentrum rüht sein getreues Mitglied Giesberts nach, daß es sich nach Kräften bemühe, den tatsächlich noch vorhandenen Unvollkommenheiten unserer sozialen Gesetzgebung abzuhelfen. Als Ichlimmte dieser Unvollkommenheiten erschien dem Zentrum bekanntlich die Selbstverwaltung der Krankenkassen durch die Mitglieder. Der hat ja die Partei des Herrn Giesberts allerdings aus aller Kraft abgeholt und dem christlichen Volk dafür die militärischen Pensionsempfänger als Kapfenbeamte und die jamosen Landkranke kassen beschert. Schließlich pries Herr Giesberts als bestes Mittel gegen den Sozialismus den Volksverein für das katholische Deutschland an, während er von den christlichen Gewerkschaften kaum etwas sagte. Ein guter Sohn der Kirche!

#### Bezirkstagswahlen in Elsaß-Lothringen.

An den beiden letzten Sonntagen haben in Elsaß-Lothringen die Wahlen zu den Bezirkstagen stattgefunden. Am Hauptwahltag (29. September) wurde das von vier Mandaten der Sozialdemokratie zum unterelässigen Bezirkstag allein zur Neuwahl stehende Mandat des Genossen Peirates im Straßburger Südkanton gleich im ersten Wahlgange behauptet; auf Peirates, der wiederum kandidierte, entfielen 1724 Stimmen gegen 632 für den Fortschrittscandidaten Weber. Das Zentrum hatten einen Kandidaten nicht aufgestellt. Sonst beteiligte sich die Partei bei den diesjährigen Bezirkstagswahlen im Unterelass nur im Kanton Bru-math, wo der Parteikandidat Schott 424 Stimmen erhielt gegen 1680 für den Fortschrittler und 1708 für den Zentrumskandidaten, so daß die Entscheidung bei der erforderlich gewordenen Nachwahl hier in der Hand unserer Parteigenossen liegt.

Im Oberelass beteiligten sich unsere Genossen an vier Bezirkstagswahlen, die folgende Resultate brachten:

Kanton Mühlhausen-Nord. Der Sozialdemokrat Müller-Moeglin steht an der Spitze mit 2269 Stimmen gegen 1563 für einen Zentrums- und 1229 für einen fortschrittlichen Kandidaten. Genosse Müller-Moeglin steht hier in ausfallsreicher Nachwahl.

Kanton Thann. Der Sozialdemokrat Gsell ist Zweitschöpfer mit 1085 Stimmen, während der Zentrumskandidat 1151 und der Fortschrittscandidat 687 Stimmen erhielt. Auch hier steht unser Kandidat in ausfallsreicher Nachwahl.

Kanton Masmünster. Der sozialdemokratische Kandidat Oberdorf erhielt 91 Stimmen, der bisherige Mandatsinhaber Großindustrieller Bogt, der als

„Unabhängiger“ vom Zentrum unterstützt wurde, ist mit 1019 Stimmen gewählt.

Kanton Sulz. Der Parteikandidat Froehly erhielt 684 Stimmen. Der Zentrumskandidat Dr. Dietrich ist mit 1537 Stimmen gewählt.

Der zweite Wahlgang am 6. Oktober hat der Sozialdemokratie im Oberelass zwei neue Mandate gebracht. Zunächst fast mühelos das Mandat von Mühlhausen-Nord. Die beiden gegnerischen Parteien hatten hier für den Nachwahlsonntag Wahlenthaltung proklamiert. Genosse Emil Müller-Moeglin wurde mit 1838 von 2046 überhaupt abgegebenen Stimmen gewählt. Die Wahlenthaltungsparole der Zentrums- und Fortschrittler hat dazu geführt, daß auf den Parteikandidaten etwa 400 Stimmen weniger abgegeben wurden, als am Sonntag zuvor.

In Thann büßte der fortschrittliche Kandidat rund 200 Stimmen ein, unsere Parteigenossen holten Reserven heran, und der sozialdemokratische Kandidat Joh. Gsell wurde mit 1287 Stimmen gegen 1172 Fortschrittler und 486 fortschrittliche Stimmen gewählt. In dem Reichstagswahlkreise Altkirch-Thann, der alten schwarzen Hochburg, die seit der Annexion erst der Pfarrer Winterer und jetzt der Präsident der Zweiten elass-Lothringischen Kammer Dr. Ricklin im Reichstage vertreten, ist dies der erste sozialdemokratische Mandatserfolg, der großen Eindruck macht.

Der oberelässige Bezirkstag zählt nun fünf sozialdemokratische Mitglieder statt der bisherigen drei.

#### Osterreich-Ungarn.

Für Meer und Flotte. Die ungarischen Delegierten wurden gestern zu einer vertraulichen Konferenz eingeladen. In dieser machten Ministerpräsident Dr. von Lukacs und der Finanzminister Mitteilungen über die Form und den Inhalt der Nachtragsskredite. Danach fordert die Heeresverwaltung 125 Millionen Kronen, die auf drei Jahre verteilt sind. Für die Kriegsmarine werden als neuer Kredit 27 Millionen Kronen gefordert. Weitere 27 Millionen Kronen erhält das Marinekommando in der Weise zur Verfügung, daß es die in dieser Höhe schon früher gewährten Marinekredite ein Jahr früher, als ursprünglich vorausgesehen, in Anspruch nehmen darf.

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 11. Oktober.

Die Beerdigung unserer Genossin Johanna Schwarz erfolgte heute vormittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Besonders stark waren die Genossinnen vertreten, die in der Verstorbenen ihre älteste Vorkämpferin betrauern. Auch die Mitglieder der Gewerkschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, der Entschlafenen in großer Zahl die letzte Ehre zu erweisen. Ein klarer, heller Herbsttag. Kein Wölkchen trübte den klaren Herbsthimmel. Im Glanz der wärmespendernden Sonne marschierten die Teilnehmer des Trauerzuges nach dem allgemeinen Friedhof vor dem Burgtor, wo die Reste der Verstorbenen beigesetzt werden sollten. Mächtige Kränze mit leuchtend roten Schleifen bedeckten die Liebe und Achtung, deren sich die Genossin Schwarz erfreute, der man nunmehr das letzte Geleit gab. Als der schier unendliche Zug der Leidtragenden am Grabe angekommen war, brachten die Mitglieder des Gesangsvereins „Eintracht“ in stimmungsvoller Weise „Wie sie so sanft ruht“ zu Gehör. Dann würdigte in längerer, von warmem Empfinden getragener Rede Genosse Bromme den Lebensgang der Verstorbenen, die ihrem Gatten und der Partei allezeit eine treue Waffengefährtin gewesen ist. Nachdem die Vertreter der Partei und Gewerkschaften mit kurzen Worten Kränze niedergelegt hatten, trennte man sich. Im klaren Herbstwetter fiel das Laub der Bäume. Aber in dem Trauergefolge herrschte der Wille zum Leben vor. Nicht trauern, sondern kämpfen! Das ist der Wille des Gefolges der Genossin Schwarz.

Die Bedeutung der Erbsamänner in der Angestelltenversicherung. Nach § 150 des A. B. G. (Versicherungsgesetz für Angestellte) werden für jeden Vertrauensmann zwei Erbsamänner gewählt; sie ersetzen ihn, wenn er verhindert ist, und treten, wenn er ausbleibt, für den Rest der Wahlzeit in der Reihenfolge ihrer Wahl für ihn ein.

Obwohl schon der Wortlaut dieses Paragraphen erkennen läßt, daß den Erbsamännern in der Angestelltenversicherung eine wesentliche Bedeutung zukommt, finden sich doch noch häufig Äußerungen, in denen die Bedeutung der Erbsamänner unterschätzt wird.

In Nr. 40 der „Deutschen Industriebeamten-Zeitung“ wird nun über die Erbsamänner folgendes ausgeführt:

Wir ersuchen zunächst den Vertrauensmann, wenn er verhindert ist. Also auch während der Amtsperiode des Vertrauensmannes werden die Erbsamänner sehr oft in Aktion treten; nämlich immer dann, wenn der Vertrauensmann irgendeine — sei es durch Urlaub, Krankheit usw. — an der Ausübung seiner Tätigkeit behindert ist. Das wird zur Folge haben müssen, daß auch die Erbsamänner über die Arbeit und Entwicklung der Angestelltenversicherung dauernd unterrichtet sein müssen; sie werden daher jedenfalls auch von der Reichsversicherungsanstalt in gleichem Umfange, wie die Vertrauensmänner, selbst das erforderliche Informationsmaterial erhalten. So bleiben sie dauernd im Bilde und sind verpflichtet, an ihrem Teil an dem Ausbau des Gesetzes mitzuwirken.

Dann aber — und das ist das Wichtigere! — rufen die Erbsamänner beim Ausscheiden der Vertrauensmänner in deren Posten ein! Wenn man bedenkt, daß die Wahlperiode sechs Jahre beträgt, und wenn man sich vor Augen hält, wie groß gerade unter den Privatangestellten die Binnenwanderung ist, wird man erkennen, daß die Erbsamänner sehr häufig und in vielen Bezirken auch sehr schnell in die Lage kommen werden, in das Amt des Vertrauensmannes einzurücken. Vielfach werden in der sechsjährigen Wahlperiode die beiden Erbsamänner nicht einmal genügen. Besonders in Zeiten guter Konjunktur werden die Angestellten die Stelle häufiger wechseln, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Man könnte dem vielleicht dadurch begegnen, daß man ältere Kollegen, bei denen ein Wechsel der Stellung nicht mehr in dem Maße zu erwarten ist, zu Kandidaten vorschlägt. Ob es aber im Interesse der Sache liegt, sich bei der Auswahl der Kandidaten von diesem Gesichtspunkte leiten zu lassen, erscheint äußerst fraglich. Sei dem, wie ihm wolle, sicher ist, daß die Erbsamänner sehr oft und sehr bald Gelegenheit erhalten werden, ihre Tätigkeit dauernd auszuüben.

In der rauhen Herbstzeit ist es Menschenpflicht, auch an die Haustiere zu denken, die gleich uns die Kälte und Nässe unangenehm empfinden. Der Mensch zieht sich warm an und heizt seinen Ofen. Wer sich Tiere hält, muß auch für deren Winterbedürfnisse sorgen und nicht vergessen, daß die Tiere ebenfalls aus Fleisch und Blut bestehen und nicht aus Eisen und Stahl. Mit einem bißchen Liebe wäre den Tieren leicht geholfen. Zum Beispiel soll man die Zugtiere nicht ungebührlich lange und nicht ungeschützt im Freien stehen lassen. Während jeden Aufenthaltes ist den Pferden eine große, warme, trockene Decke überzuerwerfen. Doch muß die Decke wieder abgenommen werden, wenn es weitergeht. Für die Zugtiere soll man eine trockene Unterlage (Brett mit altem Teppich) in den Haltepausen unterlegen und die Tiere auch warm zudecken. In der Hütte des Kettenhundes muß man die Röhren gegen den Zugwind verstopfen und außen um die Hütte eine Wand von Stroh oder ein Strohgästel fest aufschichten. Mist hält auch warm; wegen der Dünste ist die Eindeckung der Hütte mit Mist aber nicht zu empfehlen. Tritt starke Kälte ein, so hängt man das Einschlußloch noch mit einem Tuch zu. Die Öffnung der Hundehütte darf nicht gegen die Windrichtung stehen. Im Hühnerstall sorge man in der schlechten Jahreszeit für reichliche Streu. Man vergesse auch nicht, den Hühnern zugleich mit Körnerfutter jedesmal scharfes Sand zu geben, weil dadurch ihr Gesundheitszustand gefördert wird. Als geruchsaufsaugende Streu eignet sich für Stallungen jeder Art der Torfmoos gut. Rinder und Schafe, die sich noch auf der Weide befinden, sollen bei nassem Wetter und Frost nachts in den Stall und morgens nicht eher auf die Weide kommen, bis die Sonne die Masse gänzlich aufgeflogen hat.

**Schöffengericht vom 10. Oktober.** Mit Deliriumsanzfällen entschuldigter Klempnergeselle K. seinen Metalldiebstahl und die Verleitung eines Zweiten dazu. Einen Monat Gefängnis erhält er mit Rücksicht auf seine verminderte Willensfähigkeit bei Begehung der Tat; beantragt waren zwei Monate. Der Helfer kam in voriger Verhandlung mit drei Wochen davon. — Einem angetrunkenen und schlafenden Arbeiter wurden von mehreren Dieben in einer hiesigen Herbergere etwa 40 Mk. und die Taschenuhr entwendet. Das Geld ging in drei Teile, doch erhielt er gewissermaßen das meiste. S. verlegte die Uhr in einen Strohsack; sie wurde gefunden und konnte dem Bestohlenen wiedergegeben werden. Er wird zu einem Monat, S. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, er ist schon vorbestraft. Der Ankläger vom Ganzen sträubte sich trotz wiederholten Zurufens des Vorsitzenden gegen seine Aburteilung, weil die Ladungsfrist nicht eingehalten war. Er glaubt vor dem Militärgericht beim demnächstigen Eintritte besser wegzukommen. — Einem Arbeiter steht ein junger Traveller Arbeiter eine Nacht im fremden Bett. Er hatte Schnulche nach seiner Geliebten, die im herrschaftlichen Sommerhof bedient war. Die Einamkeit der Nacht vertrat sich besser zu zweien. Die Stunden verstrichen, ohne daß die rauchende Meeresschwärze die Seligen aus ihrer Ruhe störte. Als der junge Liebhaber mit Tagesgrauen das Betschlößchen verließ, gewahrten ihn forschende Augen, und aus einer Nacht voll Lust und Freud entstand eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch. 20 Mark ist nun der Preis für das vorläufige Schmecke garni; dabei kommen noch mildernde Umstände und die neue Strafgesetznovelle in Betracht, denn vorher hätte es mindestens 1 Woche Gefängnis adgehicht, weil ein nicht mehr aufzufindender Unbekannter bis zum Fenster, das vorher von liebender Hand geöffnet wurde, der Begleiter des Schwogs war. — Einem Freier stand ein Schaufenster im Wege. Er wummelte in späterer Nacht darauf herum und beschädigte einige Porzellan- und Gläsern. Der Ladenhaber hatte zwar die Strafanzeige zurückgezogen, doch bei Sachbeschädigung hilft dieses nichts mehr. Den Trommelversuch muß er mit 15 Mark bezahlen. — Der Kapellmeister eines Nachtcafés ließ sich vom Besitzer dieses 25 Mk. Vorzahlung geben, um Noten einzulösen, die auf der Post lagerten. Er erhob die Nachnahmeforderung nicht, sondern fuhr nach dem andern Tag seine Geige geholt hatte, nach Hamburg. Von dort sandte er ein Telegramm, daß er zu seiner kranken Frau fahren müsse. An den zurückgelassenen Noten wollte sich der Wirt schadlos halten, doch gehörten diese einem Musikverleger. In der Vorpiegelung des Notenholens wird ein Betrugsversuch erblickt, der mit 30 Mark bestraft wurde. Das Geld hatte der Kapellmeister später wieder erseht. — Eine ziemlich derbe Untersuchung auf die Schädelstärke nahm der Arbeiter Sch. bei seinem betrunkenen Kollegen vor. Diese blutige Kraftprobe folgte 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis. Ein Mißtrauungsklager wurde freigesprochen. — Des Verurteiles wurde ein hiesiger wohnender Kaufmann L. beschuldigt. Er vertritt die sogenannte ottomanische Prämienanleihe, oder wie ein anderer Name lautet, Türkentloße. Der Nennwert dieser Lose folgte 400 Franken, gegenwärtig haben sie einen Kurswert von 137 Mk. Dieser Verkauf ist von jeher eigenartig gewesen. Die zu Tausenden verschickten Prospekte bieten den Artikel auf folgende Weise an: Das Los bleibt in Händen des Kaufmanns, der Käufer zahlt monatlich 3.30 Mk. für Verwaltungskosten, Reichsbankzinsen und Risiko. Erst bei eventueller Ziehung geht das Los nach Abzug seines Wertes an den Interessenten über. Der Käufer hat natürlich kein Risiko, wenn ihm das Zahlen der Gebühren nicht über wird. Verschiedene Leute in Bayern, wohin die beabsichtigte Sendung von einem Adressenbureau aus dirigiert wurde, glaubten sich nun benachteiligt. Sie waren der Meinung, daß die monatlichen Ratenzahlungen auf das Los abgeschrieben würden, deshalb gingen sie auf das Angebot ein. Erst der nachfolgende Depot- und Vertragschein gab volle Aufklärung, daß keine Teilzahlung stattfindet. Die unklare Bestimmung im Prospekt wurde geändert, als die ersten Bestellungen erfolgten. Der Angeklagte und sein Verteidiger machten geltend, daß keine Ab- und keine Anzahlung aus der Anpreisung hervorgehe, die Käufer genossen nur Kredit für den vollen Losbetrag und zögen den Nutzen. Wenn der Handel nicht gefalle, brauche ihn ja nicht abzuschließen, wie bei jedem andern Kauf. Die Prospekte vertraten nichts anderes als Zeitungsinserate, wenn auch in etwas marktischerer Art. Es komme hier kein Losschmelz in Betracht, sondern ein Handel mit staatlich genehmigten Wertpapieren. Es handelte sich ferner nicht darum, was sich die Kunden beim Kauf gedacht hätten, sondern was der Vertrag wirklich enthalte. Mit dem Minderverständnis der Käufer habe der Angeklagte nicht gerechnet. Wer nach Zahlung der ersten 3.30 Mk. mit dem Vertrag nicht einverstanden sei, könne sich den Betrag wieder zurückgeben lassen. Nach dieser Auslegung, der auch das klerikal Gericht beipflichtete, plädierte der Staatsanwalt auf Freisprechung und das Gericht schloß sich nach kurzer Beratung dem an. Auch von dem Gericht in Altdorf war der Angeklagte vorzeitig freigesprochen worden.

**Die zweite Strafkammer** sollte heute gegen den Maurermeister St. in Pansdorf wegen Betrugsvergehens verhandeln. Der Angeklagte war vom Schöffengericht Schwartzau zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden und hatte, nachdem das Landgericht Lübeck den Rekurs verworfen, mit Erfolg beim Oberlandesgericht erreicht, daß die Wiedereinführung in den vorigen Stand beschlossen wurde. Zum heutigen Termin erschien St. eine halbe Stunde zu spät, sodaß die Verurteilung verwarf war. Wer so um sein Recht kämpft und im Hauptverfahren nachher die Zeit ver-

paßt, für den trifft bereits das Wort vom strafbaren Leichtsinne zu.

**Zur kommenden Schwurgerichtsperiode** wurden heute vormittag folgende dreißig Herren als Geschworene ausgelost: Fabrikant Dr. Nickel, Hüfner Bürgen (Vorwerk-Uhrensöb), Kaufmann Deefe, Sattler Chiffard, Kaufmann Barg, Kaufmann Gaederg, Schlachtermeister Schere, Hüfner Sooft (Meußelben), Hüfner Bach, Ingenieur Zimmermann, Hüfner Andrien, Fabrikant Jakobs (Uhrensöb), Hauptmann v. Levechow (Sielde), Buchbindermeister Saak, Goldschmied Bernhardt, Schmiedemeister Popp, Maschineningenieur Biefeld (Schwarzwau), Gemeindevorsteher Nau (Gneversdorf), Prof. Dr. Ernst, Kaufmann Wengenrot, Kunst- und Handelsgärtner Most (Stockelsdorf), Major J. D. Gifen (Grensmühlen), Hüfner Grimm (Sieltrabe), Hüfner Bütt (Nusse), Kaufmann Wegner, Zivilingenieur Lücker, Lössermeister Borgfeld, Ingenieur Flägel, Rentner Kempf, Kaufmann Lang.

Ein Unfall ereignete sich heute vormittag gegen 1/10 Uhr in der Hackenburger Allee. In angetrunkenem Zustande kollidierte dort ein etwa 22-jähriger junger Mensch mit einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er zog sich dabei blutende Kopfverletzungen zu und blieb zunächst bewußtlos liegen. Desweges kommende Arbeiter trugen den Verunglückten in eine nahe gelegene Wirtschaft, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

**Handelsregister.** Am 8. Oktober 1912 ist eingetragen: 1. die Firma Leidwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Geschäft. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Handel mit chemischen Produkten, insbesondere Aciden (Säuren), der Betrieb von Hilfsindustrien, sowie der Ankauf und die Verwertung von Patenten und sonstigen Schutzrechten. Stammkapital: 70 000 Mk. Geschäftsführer: K. Rodnyk, Kaufmann in Lübeck, J. Naergan, Fabrikdirektor in Ratibor OS. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. September 1912 festgestellt. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Geschäftsführer allein befugt. Die Bekanntmachungen erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger“; 2. die Firma Travemünde der Clubhaus, Gesellschaft mit beschr. Haft. Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Verwertung des Grundstückes Kaiser-allee Nr. 4 (eingetragen im Grundbuch von Travemünde, Blatt 44) nebst Zubehör, sowie der gewerbmäßige Abbruch anderweitiger Geschäfte, welche hiermit mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen. Stammkapital 20 000 Mk. Geschäftsführer: Schulze, P. B. K. S. Kaufmann in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. September 1912 festgestellt. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich. Die Bekanntmachungen erfolgen im Lübeckischen Amtsblatt. — Am 10. Oktober 1912 ist eingetragen: 1. die Firma Martin Lews in Lübeck und als deren Inhaber der Kaufmann H. M. Lews dabei ist; 2. bei der Firma Burgorterrasse, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck; Die Vertretungsbefugnis des Oberprokuristen Wilhelm Drabert in Lübeck ist beendet. In seiner Stelle ist durch Beschluß des Amtsgerichts vom 8. Oktober auf Grund des § 29 B. G. B. der Bauunternehmer Daniel Sandt in Lübeck bestellt; 3. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Schwensen u. Co. in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Ehefrau Martha Maria Dorothea Schwensen geb. Rohrs in Lübeck ist alleinige Inhaberin der Firma. Dem Kaufmann P. J. Chr. Schwensen in Hamburg ist Procura erteilt.

## Arbeiter, Parteigenossen!

### Erwerbt

### das lübeckische Bürgerrecht!

**Haus-Theater.** Man schreibt uns: Sonntag nachmittag findet um 4 Uhr wieder große Fremden- und Volksvorstellung statt zu kleinen Preisen. Es treten in dieser Vorstellung sämtliche Kräfte auf. Die Veisalkstürme, die der bekannten Stewart-Kompagnie jeden Abend gezoht werden, beweisen, welche kolossale Zugkraft diese Nummer hat. Die drei Geschwister Floridas haben sich im Fluge die Gunst des Publikums erworben. Aber den Humoristen Wolff ist wirklich nicht viel zu schreiben, denn man muß ihn in seiner Eigenart und Komik gesehen haben, um sich ein Urteil bilden zu können. So hervorgerufen, wie er es diesmal wurde, ist selten ein Humorist gefeiert worden; selbst die ernstesten Menschen bringt er zum Lachen. Eine Attraktion ersten Ranges stellt der weibliche Karuso da. Selten hat man in Lübeck ein solches Stimmphänomen gehört wie Frä. Kitty Doré. Vortragarten haben zu diesem Programm ihre Gültigkeit in vielen Geschäften zu haben.

**Victoria-Lichtspiele.** Man schreibt uns: Am Sonntag, dem 12. d. Mts., nachm. 5 Uhr, werden die hier infolge ihrer erstklassigen Vorführung stimmungreifer und ruhig stehender Bilder bekannten „Victoria-Lichtspiele“. Kinematographen-Theater, im früheren „Konzertsaal Fünfhausen“ wieder eröffnet. Der Inhaber hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um in dem beliebten, geheizten und gut ventilierten Saale den Besuchern etwas Besonderes zu bieten.

**Brech.** Der Schuhmacherstreik ist am Montag nach 23wöchiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet worden. Die Arbeitgeber lehnten bekanntlich am 1. Mai, wo der Tarifvertrag abgelaufen war, bei den Verhandlungen jede Lohnerhöhung ab, weil nach ihrer Angabe die Geschäftslage durch die enorme Lederpreiserhöhung eine derartig schlechte sei, daß es ihnen unmöglich sei, einen höheren Preis für die Ware zu bekommen. Aus diesem Grunde sollten die Arbeiter den bestehenden Tarif auf ein Jahr weitergehen lassen. Die Arbeiter lehnten dies ab und trafen am 1. Mai in den Streik. Der Kampf wurde den ganzen Sommer mit einer solchen Hartnäckigkeit auf beiden Seiten geführt, daß jetzt für einzelne Arbeitgeber die Gefahr des vollständigen Ruins heraufbeschworen war und damit auch für die Arbeiter eine Zeit großer Arbeitslosigkeit in die Erscheinung getreten wäre. Wie schon früher, so wurde auch in voriger Woche von dem Bezirksleiter wieder ein Vermittlungsversuch unternommen, und diesmal erklärten die Arbeitgeber sich zu einer Lohnerhöhung bereit. Es wurde aber verlangt, daß dieselbe erst am 1. Mai 1913 in Kraft trete, was von Seiten der Arbeiter abgelehnt wurde. Es wurde dann vereinbart, daß die Lohnerhöhung am 1. Februar 1913 in Kraft tritt und 5 bis 20 Pfg. pro Paar beträgt. Der Vertrag hat Gültigkeit bis 1. Mai 1915. Die Arbeit wurde am Dienstag wieder aufgenommen.

**Hamburg.** Sechs Personen vergiftet. Eine Vergiftungsaffäre beschäftigt die Kriminalpolizei. Nach dem Genuß von Kaffee erkrankte am Donnerstag vormittag die

aus Frau und fünf Kindern bestehende Familie des Herberstraße 17, Haus 2, 2. Etage wohnenden Arbeiters G. Grimm schwer unter Vergiftungserscheinungen. Grimm selbst, der seit einigen Tagen ohne Arbeit ist, hatte sich schon aus der Wohnung entfernt, als nacheinander die fünf im Alter von 5 bis 14 Jahren stehenden Kinder (vier Knaben und ein Mädchen) unter heftigen Schmerzen und Erbrechen zusammenbrachen. Nachbarn benachrichtigten die Polizei, die Mutter und Kinder sofort ins Krankenhaus St. Georg schickte. Dort wurde die Frau des G., die sich durch Eingabe von Gegengift bald erholte, durch den Kriminalkommissar Fiedler vernommen. Frau Grimm erklärte, sie habe zwar keine Beweise dafür, glaube aber, daß ihr Mann das Gift in den Kaffee getan habe. Der Rest des vorhandenen Kaffees wurde zur chemischen Untersuchung beschlagnahmt. Grimm wurde, als er in seine Wohnung zurückkehrte, verhaftet. Er bestritt, Gift in den Kaffee geschüttet zu haben, behauptet aber, trotzdem er aus einer anderen Kanne getrunken hat, gleichfalls auf der Straße Erbrechen gehabt zu haben. Die fünf Kinder befinden sich außer Lebensgefahr.

**Hamburg.** Erweiterung des Gewerkschaftshauses. Das im Jahre 1906 fertiggestellte Gewerkschaftshaus erwies sich bald als zu klein. Besonders die Restaurationsräume genigten räumlich keineswegs dem steigenden Bedürfnis. Glücklicherweise hatte man in weiser Voraussicht Sorge getragen, daß man jederzeit eine Erweiterung vornehmen konnte. Ein Umbau, der im Vorjahre beschlossen wurde, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Die imposante Front des ganzen Hauses beträgt jetzt 90 Meter. Das neuebaut Restaurant soll allein 2000 Personen Sitzgelegenheit bieten. In der ersten Etage ist ein Café vorgesehen, das 800 Personen fassen kann. Außerdem ist ein mittelgroßer Saal für etwa 700 Besucher geschaffen. Drei obere Stockwerke sollen Bureaus dienen, und das Obergeschoß ist für Fremdenzimmer hergerichtet worden. In den Kellerräumen, wo vier Regelbahnen placiert werden, wird eine moderne Entlüftungsanlage angebracht, die das ganze Haus mit frischer Luft versorgt. Ein Lift befördert Waren und Personen durch alle fünf Stockwerke. Im Frühjahr 1913 gedenkt man das neue Gebäude der Benutzung zu übergeben. — Meuterei auf einem Hamburger Dampfer. Telegraphisch wird dem „Hamb. Corr.“ gemeldet: „Auf dem der Deutschen Rheederei G. m. b. H. gehörenden Dampfer „Lotte Menzel“, der sich auf der Fahrt von den Azoren nach Kopenhagen befindet, haben drei Offiziere und 18 Mann der Besatzung meutert. Portugiesische Soldaten verhafteten die Meuterer und brachten sie in Funchal in das dortige Gefängnis, von wo sie mit dem nächsten Transport nach Hamburg gesandt werden.“ Es handelt sich um Ausschreitungen von Seiten der Deakmannschaft und des Maschinenpersonals, die anstelle defektierter Mannschaften in Kopenhagen angeworben waren und zum größten Teil Ausländer sind. Genaue Nachrichten werden erst zu erwarten sein, wenn das Schiff in Kopenhagen, wo seine Ankunft zwischen dem 18. und 20. Oktober erwartet wird, eingetroffen sein wird.

**Hamburg.** Freigesprochen von der Anklage, den Amtsgerichtsrat Sache beleidigt zu haben, wurde am Mittwoch vor der Stadter Strafkammer Genosse Schubert, Redakteur vom „Volksblatt“, Harburg. In Nr. 166 des „Volksblatt“ schätzte Genosse Schubert unter der Ueberschrift „Strafvollzug“ Erlebnisse aus dem Harburger Gerichtsgefängnis, wo er wegen angeblicher Beleidigung des Polizeipräsidenten von Berlin eine Strafe verbüßte. Wegen des gesamten Inhalts des Artikels war Strafantrag gestellt worden. Genosse Schubert wurde im Gefängnis die Selbstbefreiung verweigert, die Selbstbefreiung beschnitten. Durch einen Austritt mit dem Amtsgerichtsrat Sache gewann Sch. die Meinung, daß jenen politischen Voreingenommenheit voranzuföhre. Als Herr Sache am 19. April die Zelle betrat, las der Angeklagte gerade und überhörte den Eintritt. Sofort wurde er von dem Manne in Zivil — wie er schrieb — angegriffen: „Treten Sie an die Wand!“ Dann später: „Was husten Sie?“ In den Worten „brüllte“ und „schmeißte“, dieses in Verbindung mit der zweiten Ankündigung, wird die Beleidigung gesehen. Durch das militärische Auftreten des Herrn Sache bei der Verhandlung, aber auch durch zwei Zeugen wird bestätigt, daß Herr Sache gewohnt ist, sehr laut zu sprechen. Der Staatsanwalt beantragte 200 Mark Geldstrafe. Nach einem glänzenden Plädoyer des Rechtsanwalts Dr. Herz-Mittona und nach einem wirksamen Schlusswort des Beklagten verkündete der Vorsitzende nach etwa 20 Minuten langer Beratung den Freispruch. Dem Beklagten wurde der volle Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

**Bremen.** Die Bürgerschaft hatte am Mittwoch einen Vertrag zwischen der Deputation zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und der Fleischreinerung in Bremen zu beraten. Die Mitglieder der Anung, die amtlich bekannt gemacht werden, wollen das Rindfleisch vorläufig jeden Mittwoch zu einem Einheitspreise von 80 Pfg. pro Pfund verkaufen. Dieses Fleisch soll aber nur mit Beilagen in Stücken von zwei bis vier Pfund abgegeben werden. Genosse Sielgen kritisierte den Vertrag und wies nach, daß von diesen sogenannten billigen Fleischtagen die Minderbemittelten absolut keinen Vorteil hätten. Die Schlachter geben jetzt die Knochen als Beilagen zum Fleisch mit, während sie früher die Knochen zu billigeren Preisen abgaben. Es seien also keine billigen Fleischtage, sondern teure Knochentage geschaffen worden. Unter Redner stellte den Antrag, der Deputation 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen, damit sie den Einkauf und Verkauf von Fleisch übernehmen kann. Es wäre ganz ausgeschlossen, daß die Arbeiter sich am Mittwoch zwei Pfund Fleisch kaufen könnten. Den billigen Fleischtagen stimmte Sielgen zu. — Die bürgerlichen Vertreter und die Herren Senatoren Feuch und Biermann traten warm für den Vertrag ein und sprachen den Schlachtern für ihre Bereitwilligkeit hohe Anerkennung aus. Genosse Henke führte den Herren vor Augen, daß sie geworben worden seien, auch jetzt sich mit der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu beschäftigen. Früher habe man die Sozialdemokraten glatt mit ihren Anträgen auf staatliches Eingreifen abfallen lassen. Herr Senator Biermann habe auch heute noch gesagt, daß kein Anlaß vorliege, Staatsmittel zur Ernährung der Bevölkerung aufzuwenden. Der Staat habe aber einen dringenden Anlaß, die Arbeiter im Interesse der Industrie kräftig zu erhalten. Daß die billigen Fleischtage wirklich nichts bedeuten, beweise schon der Umstand, daß in dem Arbeiterviertel, in der westlichen Vorstadt, 44 Schlachtermeister in der „Bremer-Bürger-Zeitung“ bekannt gegeben haben, sie würden nicht nur am Mittwoch, sondern während der ganzen Woche das Rindfleisch für 80 Pfg. mit Beilagen verkaufen. Wenn der Staat, wie neulich gesehen, einem höheren Beamten Mark 25 000 schenken könne, müsse er auch für die Gesamtbeförderung Geld übrig haben. Der Vertrag mit den Schlachtern wurde angenommen. Ebenso ein Antrag, den Bundesratsvertreter zu beauftragen, für Änderung des § 12 des Fleischereiverordnungsgebotes einzutreten.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellung, Verleger: T. H. Schwaab, Druck: Friedr. Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# HOLSTENHAUS

G. M. B. H.

LÜBECK

HOLSTENSTR.

☐ Für je 20 Pfennig des Einkaufs :: ☐  
**EINE RABATTMARKE.**

## Besonders preiswerte Artikel

für den Herbstbedarf.

### Kleiderstoffe

- Halbtuche gemusterte u. glatte Qualität . m 85 u. **65<sup>4</sup>**
- Zibeline modernster Ausmusterung gestreift u. in Diagonal . . m 1.75 **1<sup>25</sup>**
- Gestreifte Stoffe in Cheviot, Foule u. Popeline m 1.95 u. **1<sup>25</sup>**
- Diagonal u. Whipcord reine Wolle . . . . . m 2.75 u. **1<sup>85</sup>**
- Popeline u. Wolltaffete rein. Wolle in großem Farbensortiment . m 1.95 **1<sup>65</sup>**

**Extra billig**  
Ein Posten  
**Reinwollene Kammgarn- und Cheviotstoffe**  
erprobte Elsässer Qualitäten, ca. 95 bis 110 cm breit  
m **95<sup>4</sup>** **1<sup>35</sup>** u. **1<sup>85</sup>**

### Schürzen

6 Posten unter regulären Preisen

- Miederschürzen regulär 1.25 . . . . . Extra billig **95<sup>4</sup>**
- Achschürzen regulär 1.75 . . . . . Extra billig **1<sup>25</sup>**
- Zierschürzen mit Trägern, aus imit. Wiener Leinen regulär 95<sup>4</sup> u. 1.65 Extra billig **1.25**
- Weißer Hänger-Schürzen mit Stickerei, für 12 bis 14 Jahre regulär bis 3.50 Extra billig **1.65**
- Kinder-Schürzen aus bedrucktem Satin, bis für das Alter von 3 Jahren . . . . . statt **1.15** **75<sup>4</sup>**
- Kinder-Schürzen aus bedrucktem Satin, bis für das Alter von 6 Jahren . . . . . statt **1.45** **95<sup>4</sup>**

### Herren-Artikel

- Herren-Hüte moderne steife Form . . . 4.25 u. **2<sup>95</sup>**
- Herren-Haarfilz-Hüte moderne steife Form . . . 8.50 u. **6<sup>50</sup>**
- Herren-Ulster-Hüte neueste Form . . . . . 3.75 u. **2<sup>85</sup>**
- Herren-Velour-Hüte neueste Form . . . . . **5<sup>25</sup>**
- Kinder-Golfmützen . . . . . **65<sup>4</sup>**
- Kinder-Südwester . . . . . 1.20 **95<sup>4</sup>**

**Extra-Angebot**  
Moderne Herren-Krawatten mit kleinen Fehlern, breite offene Binder Regulär bis 1.75 Durchweg **50<sup>4</sup>**

### HERREN-KONFEKTION

- Herren-Ulster moderne zweireihige Fassons, aus englisch gemustertem Cheviot . . . . . **19<sup>50</sup>**
- Herren-Ulster aus grau oder braun meliertem Flausch mit angewebtem Futter . . . . . **33<sup>00</sup>**
- Herren-Paletot aus schwarz oder marengo Doublestoff auf Plaidfutter . . . . . **16<sup>50</sup>**
- Herren-Paletot aus Ia. marengo Cheviot auf Seigfutter mit Samtkragen . . . . . **34<sup>00</sup>**
- Herren-Anzug neueste Fassons, aus marine oder englisch gemustertem Cheviot . . . . . **18<sup>50</sup>**
- Herren-Anzug moderne zweireihige Fassons aus dunkel gemustertem Kammgarn . . . . . **24<sup>50</sup>**
- Herren-Anzug elegante zweireihige Fassons aus neuestem grau und braun meliertem Cheviot . . . . . **32<sup>50</sup>**
- Herren-Joppe aus grauem oder grünem Loden auf warmem Velour-Futter . . . . . **7<sup>25</sup>**
- Herren-Beinkleid aus gestreiftem Buckskin . . . . . **3<sup>50</sup>**
- Herren-Beinkleid aus modern gestreift. Kammgarn-Cheviot . . . . . **6<sup>75</sup>**
- Burschen-Ulster aus Stoffen englischer Art mit angewebtem Futter . . . . . **17<sup>50</sup>**
- Knaben-Anzug mod. Jackenform mit Ueberkragen aus gemust. Stoff, für das Alter von 5-8 Jahren . . . . . **8<sup>75</sup>**
- Knaben-Anzug Norfolkfassons aus Ia. Manchester, für das Alter von 5-8 Jahren . . . . . **7<sup>25</sup>**
- Knaben-Pyjacks aus blauem Cheviot, warm gefüttert, mit Abzeichen, für das Alter von 5-8 Jahren . . . . . **5<sup>50</sup>**
- Knaben-Pyjacks aus blauem Satin-Doublet, gefüttert, mit Abzeichen, für das Alter von 5-9 Jahren . . . . . **9<sup>50</sup>**

### SCHUHWAREN

#### Damen-Stiefel

- Schnürstiefel Chevolin amerikanische Form mit Lackkappe **4<sup>90</sup>**
- Schnürstiefel Rindbox solider Strapazierstiefel in schmal. und breiten Formen . . . . . **6<sup>25</sup>**
- Schnürstiefel echt Chevreau moderne Fassons in Derbyschnitt mit und ohne Lackkappen . . . . . **7<sup>95</sup>**

#### Herren-Stiefel

- Schnürstiefel Rindbox amerikanische Form, auch im Derbyschnitt . . . . . **6<sup>25</sup>**
- Schnürstiefel Chevolin moderne Fassons, Derbyschnitt, mit und ohne Lackkappen . . . . . **7<sup>75</sup>**
- Schnürstiefel echt Chevreau elegante amerikan. Form, Derby, mit Lackkappe . . . . . **9<sup>75</sup>**

**Original-Goodyear-Welt-Stiefel** Box calf und Chevreau neueste Formen in elegantester Luxusausführung Für Damen und Herren . . . . . Einheitspreis **12<sup>50</sup>**

- Kinder-Schnürstiefel Rindbox, extra starke Qualität . . . . . 27-30 **3<sup>45</sup>** 31-35 **4<sup>65</sup>**
- Burschen-Schnürstiefel Rindbox, starker Strapazierstiefel . . . . . Größe 36-40 **5<sup>95</sup>**

### Damen-Konfektion

- Herbst-Paletots modernster Machart, aus einfarbigen und gemusterten Stoffen . . . . . **8<sup>75</sup>**
- Flausch-Paletots neueste Fassons, m. angewebt, Futter **19<sup>50</sup>**
- Kostüm-Röcke mod. Machart, aus gemusterten Stoffen mit Knopfgarnitur . . . . . **5.50 3.95 2<sup>75</sup>**
- Unterröcke aus Halbtuch, mit besetztem Volant . . . . . **2.25 1<sup>45</sup>**
- Unterröcke aus Moiré mit hohem Volant . . . . . **3.50 2<sup>75</sup>**

**Extra billig**  
Weiße  
**Tüll- u. Spachtelblusen**  
in entzückender Machart  
Serie I **3<sup>95</sup>** Serie II **7<sup>50</sup>**

### Handschuhe

- Damen-Handschuhe Trikot mit 2 Druckknöpfen . . . . . **48<sup>4</sup>**
- Damen-Handschuhe Suede imitiert mit Futter . . . . . **65<sup>4</sup>**
- Damen-Handschuhe feinlarbig mit weißem Vorstoß . . . . . **85<sup>4</sup>**
- Damen-Handschuhe Waschleder imit. m. farbig. Aufnahme . . . . . **1<sup>20</sup>**
- Herren-Handschuhe Trikot mit Druckknopf . . . . . **70<sup>4</sup>**
- Herren-Handschuhe Wildleder imitiert . . . . . **1<sup>00</sup>**

**Extra billig**  
Elegante  
**Damen-Handschuhe** **75<sup>4</sup>**  
Wildleder imitiert mit Seidenfutter . . . . .

### Strumpfwaren

- Frauen-Strümpfe Wolle plattiert . . . . . 80<sup>4</sup> und **50<sup>4</sup>**
- Kaschmir-Strümpfe Reine Wolle, engl. lang . . . . . 1.25 **95<sup>4</sup>**
- Damen-Ringelstrümpfe Reine Wolle . . . . . **1<sup>20</sup>**
- Elegante Damenstrümpfe Reine Wolle, in neuesten Farben . . . . . **1<sup>45</sup>**
- Herren-Stricksocken Wolle plattiert . . . . . 55<sup>4</sup> und **35<sup>4</sup>**
- Herren-Kaschmir-Socken Reine Wolle, schwarz u. braun **95<sup>4</sup>** **75<sup>4</sup>**

**Extra billig**  
**Herren-Stricksocken** **50<sup>4</sup>**  
Reine Landwolle . . . . .

- Kartoffeln gelbkochend 100 Pfd. 2.75, 10 Pfd. **38<sup>4</sup>**
- Gelbe Bananen 10 Stück 18 und **30<sup>4</sup>**
- Weintrauben süß . . . . . Pfund **28<sup>4</sup>**
- Tafelbirnen . . . . . Pfund **24<sup>4</sup>**
- Tafel-Aepfel . . . . . Pfund **14<sup>4</sup>**
- Weißkohl . . . . . Pfund **2<sup>4</sup>**
- Rotkohl . . . . . Kopf 25<sup>4</sup> 18<sup>4</sup> **10<sup>4</sup>**

**Neu aufgenommen**  
**Lacunar-Brot** Das neue ges. geschützte Frühstück- und Kaffeegebäck, hergestellt aus feinsten Weizenmehl-Spezial-Sorten. Unerreichbar an Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit. Brot 50 u. **25<sup>4</sup>**

|  |   |
|--|---|
| Zucker, gem. . . . . Pfd. 24 <sup>4</sup>          | Leberwurst u. Blutwurst . Pfd. 70 <sup>4</sup>    |
| Würfel-Zucker . . . . . 26 <sup>4</sup>            | Kraftfleisch . . . . . 95 <sup>4</sup>            |
| Weizenmehl . . . . . 17 <sup>4</sup>               | Cervelatwurst . . . . . 1.30                      |
| Reismehl . . . . . 20 <sup>4</sup>                 | Delikat-Sülze . . . . . 70 <sup>4</sup>           |
| Bruchreis . . . . . 18 <sup>4</sup>                | Schweinsbacken m. Kn. . . 70 <sup>4</sup>         |
| Nudeln, alle Fassons . . . 38 <sup>4</sup>         | Frische Landeier . . . . . Stück 8 <sup>4</sup>   |
| Bonillon-Würfel . . . . . 10 Stück 38 <sup>4</sup> | Zuckerhonig . . . . . 5-Pfd.-Topf 1.85            |
| Kakao, garantiert rein . . . Pfd. 70 <sup>4</sup>  | Bienenhonig, garantiert rein Pfd. 98 <sup>4</sup> |

Vom Lübecker Schlachthof **Frisches Fleisch.**

|  |  |
|--|--|
| Schweinefleisch . . . . . Pfd. 90 <sup>4</sup> | Rindfleisch . . . . . Pfd. 75 <sup>4</sup>     |
| Bratenstücke Pfd. 95 <sup>4</sup>              | Bratenstücke Pfd. 80 u. 90 <sup>4</sup>        |
| Hammelfleisch . . . . . Pfd. 80 <sup>4</sup>   | Mastkalbfleisch . . . . . Pfd. 90 <sup>4</sup> |
| Bratenstücke Pfd. 90 <sup>4</sup>              | Bratenstücke Pfd. 100 <sup>4</sup>             |

- Schweizerkäse fett Pfd. **58<sup>4</sup>**
- Tilsiterkäse . . . . . Pfund **55<sup>4</sup>**
- Schweine-Schmalz gar. rein Pfund **75<sup>4</sup>**
- Bratenschmalz Pfund **55<sup>4</sup>**
- Feinste Meiereibutter Pfd. **1<sup>32</sup>**
- Gemischte Marmelade 5-Pfd.-Eimer **1<sup>33</sup>**
- Braune Kuchen Bruch Pfund **38<sup>4</sup>**

Im Erfrischungsraum: Kaffee mit Kuchen . . . 15<sup>4</sup> Schokolade mit Eis-Waffel . . . 15<sup>4</sup>

## Die Teuerung.

Die „Statist. Korr.“ teilt mit, daß die Preise für Fleisch auch in der zweiten Hälfte des September gegenüber der ersten Hälfte desselben Monats wieder recht erheblich gestiegen sind. Es sind in der zweiten Hälfte des September im Vergleich zur ersten Hälfte Rindfleisch um 1,9 Pfg., Kalbfleisch um 1,4 Pfg., Hammelfleisch um 2,2 Pfg. und Schweinefleisch um 0,9 Pfg. teurer geworden. Die Preisgestaltung der wichtigsten Fleischsorten im September d. J. und in den vorhergehenden Jahren zeigt folgende Übersicht, in der die Durchschnittspreise für das Kilogramm im September der einzelnen Jahre mitgeteilt sind:

|      | Rindfleisch | Kalb-<br>fleisch | Hammel-<br>fleisch | Schweine-<br>fleisch |
|------|-------------|------------------|--------------------|----------------------|
| 1912 | 194,4       | 205,1            | 198,7              | 185,8                |
| 1911 | 189,4       | 189,6            | 181,9              | 148,7                |
| 1910 | 168,7       | 188,2            | 174,7              | 163,6                |
| 1909 | 165,6       | 174,9            | 170,0              | 167,2                |

Hiernach ist der Preis für Rindfleisch in den letzten drei Jahren um 28,8 Pfg. gestiegen, seit dem Vorjahr allein um 25 Pfg., Kalbfleisch wurde um 30,2 Pfg., seit 1911 um 18,5 Pfg. teurer. Der Preis für Hammelfleisch ist seit 1909 um 28,7 Pfg., seit dem Vorjahr um 16,8 Pfennig gestiegen. Schweinefleisch war gegen 1909 um 8,6 Pfg. und gegen 1911 um 37,1 Pfg. teurer. Besonders teurer ist in der zweiten Hälfte des September auch das Kalbfleisch geworden, dessen Preis auf 90,6 Pfg. für das Kilo, gegen 83,3 Pfg. in der ersten Hälfte stieg.

Der Erfurter Magistrat hat durch eine Delegation in Holland ca. 160 Zentner Kalb- und Rindfleisch und 8 Schweine gekauft. Das Fleisch verkaufen die Fleischer zu Preisen, die mit dem Magistrat vereinbart wurden. Für den Verkauf sind den Fleischern 12 Pfg. pro Pfund erwährt worden, die Fleischerrückung verlangte erst 18 Pfennig. Die städtischen Fleisch verkaufen Fleischer diesen Verkauf ihren Kunden durch ein im Verkaufslokal ausgehängtes Plakat an. Das Inserieren haben die Fleischer abgelehnt, auch wenn der Magistrat die Inserate bezahlen würde.

Der Verkauf ausländischen Fleisches in Berlin soll in den zehn städtischen Markthallen stattfinden. Beleuchtung und Stand werden, wenn auch nicht ganz kostenlos erwährt, so doch mit einem ganz geringen Aufschlag auf das Fleisch berechnet werden. Gerätschaften, Block, Messer, Beile haben die Verkäufer selbst zu stellen. Als Verkäufer sind vor allem solche Fleischermeister in Aussicht genommen, welche durch die Ungunst der Verhältnisse in den letzten Monaten gezwungen wurden, ihre Geschäfte aufzugeben. Von dem Betriebe unbedingt ausgeschlossen sind die Warenhändler. Auch die Läden der Fleischermeister dürfen nicht als Verkaufsstellen zugelassen werden, da sonst eine behördliche Kontrolle über die Innehaltung der vorbeschriebenen Preise nicht für möglich erachtet wurde. Im einzelnen Falle soll nicht unter einem Pfund und nicht mehr als vier bis höchstens sechs Pfund abgegeben werden.

## Ein Deutscher.

Roman von Otto Ruppig.

(48. Fortsetzung.)  
„Dr. Hostell, der Patentmediziner-Mann?“ lachte eine Stimme.

„Der selbe,“ fuhr der Sprecher fort, „er wird mit einem noch nicht dagewesenen Glanze Breiche in unsere aristokratischen Kreise schießen und sich den Eintritt in die gute Gesellschaft erzwingen; es wird so viel Erfauliches von dem, als die Partier bieten soll, berichtet, daß die Neugierde schon unsere Ladies nicht ruhen lassen wird.“

Margaret hob den Kopf, als sei ihr die Gelegenheit willkommen, ihre bisherige Stellung aufzugeben, und ein Schein von Lächeln ging über ihr Gesicht.

„Bill macht Unfug!“ rief Johns Stimme vom untern Ende der Tafel herauf, „Hostell hat Geld gemacht, bleibt aber immer der Patentmediziner-Mann und nichts weiter.“

„Warum, Sir?“ rief Johnson, „wir leben in einem Lande, in dem nichts unmöglich ist. Heute ist einer Porter und hat morgen in der besten Gesellschaft Zutritt, heute trägt Hostell seine letzte Saffaparilla-Kiste zu und empfangt morgen, vom Geschäft zurückgezogen, die Leute aus der ersten Kammer!“

Ein einziger Blick des Sprechenden hatte Reichardt bei Erwähnung des „Porters“ gestreift, aber diesem das ganze Land zum Herzen getrieben. Und so wohl auch umgekehrt, begann er plötzlich, „junge Leute in guter Stellung voll vornehmer Kost, fashionabler Dünkel mit der wunderlichsten Ohnheit gepaart — es sind allerdings die eigentümlichsten Eigenschaften, die besonders dem Fremden hier im Lande entgegen treten!“ Eine augenblickliche Stille folgte den Worten des Deutschen; es war, als ohne jeder die verbodene Bedenklichkeit, bis sich unter den einzelnen Paaren ein allgemeines Gespräch zu entwickeln begann. „Glauben Sie nun nicht die bösen Geister?“ wandte sich Reichardt halbblau an eine Nachbarin.

Sie schlug langsam das große Auge zu ihm auf. „Warum immer Sie sich so viel darum und bauen nicht auf den alten Geist in Ihnen selbst?“ fragte sie; aber es war ein Blick so still und ernst, der ihn traf, daß ihm plötzlich die Widerlegung, welche er sich hätte entnehmen lassen, als das brüchigste seines ganzen Lebens erscheinen wollte.

Für ein wirkliches Glück sah Reichardt es an, daß schon nach kurzem der Wunsch nach einer Fortsetzung des Tanzes nicht wurde; er hätte kaum mehr aussuchen mögen; als sich der die Gesellschaft endlich erhoben hatte und die Mädchen, teils von einem Zwange erlöst, lachend nach dem andern Zimmer flatterten, zog er den jungen Frost beiseite. „Ich fühle mich so unwohl, Sir,“ sagte er, „daß ich am besten tun werde,

## Gewerkschaftsbewegung.

Der christliche Gewerkschaftsbund in Dresden. Im weiteren Verlaufe der Tagung des christlichen Gewerkschaftsbundes nahm die Versammlung nach einem Referat über die Genossenschaftsbewegung eine Entschließung an, die betont, daß die Konsumvereinsbewegung eine notwendige Ergänzung der Berufsorganisation sei. Es sei aber notwendig, sich nur solchen Genossenschaften anzuschließen, die auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete neutral seien. Es sprach dann Ba. Trusch-Köln über die Aufgaben der Bezirks- und Ortsartelle; er empfiehlt in sehr bescheidener Weise, daß, wenn schon zwei Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften an einem Orte vorhanden seien, die Gründung von Ortsartellen anzustreben sei. Es sei insbesondere notwendig, angesichts der großen Erfolge der freien Gewerkschaften und der sozialistischen Arbeiterbewegung, die Jugendbewegung im christlichen Sinne zu fördern. Weiter konstatierte er, daß von etwa 260 000 Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften Ende 1911: 228 000 in 2121 Ortsgruppen und 245 Kartellen vereinigt gewesen seien. — Ueber das Thema: Staatsangehörigkeit und Arbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sprach Guttsch-Elberfeld. Er entwickelte den Gedanken, daß die Staatsarbeiter eine Sonderstellung gegenüber den Arbeitern in Privatbetrieben haben. Bei den Staatsarbeitern soll an Stelle des Koalitionsrechts das Vereinerungsrecht ohne Streikrecht treten, das entspräche dem nationalen Interesse. Angesichts des Wachsstums der sozialdemokratischen Bewegung sei es dringend notwendig und eine nationale Pflicht, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, besonders unter den Staatsarbeitern. Die politische Neutralität der Staatsangestellten erstreckte sich auf alle bürgerlichen Parteien. In der Debatte wurde im allgemeinen dem Referat zugestimmt. Schließlich sprach noch Verbandssekretär Johann Bergmann-Köln über Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsnachweis.

Ein Erfolg trotz Streikbruch der Christen. Wie berichtet wurde, hatte der christliche Verband der Tabakarbeiter durch seinen Bezirksleiter Körs-Vielefeld bei Gelegenheit des Vorgehens der Tabakarbeiter der Firma Caprano u. Gruhn, Altona, Filiale Werke i. W., die Erklärung abgegeben, daß er aus Prinzip einen Streik nicht mitmache. Als es dann zur Arbeitseinstellung kam, blieben die christlich organisierten im Betrieb. Es wurde sogar von christlicher Seite versucht, weitere Arbeitswillige zu beschaffen. Das alles hat jedoch den Christen nicht die gewünschte Niederlage der Freien gebracht. Am 3. Oktober fanden unter Vorsitz des Wittenberger Handelsstammerssekretärs Verhandlungen statt, und bewilligte die Firma nunmehr auf 31 Sorten Zulagen, und zwar auf eine Sorte 25 Pfg., auf eine andere 2 Mk. und auf die übrigen 50 Pfg. pro Tausend. Sechs besser bezahlte Sorten blieben unberücksichtigt. So mußten die 200 im Tabakarbeiterverband organisierten für die Christlichen mitkämpfen. Nur so weiter, dann wird es im Westfälisch-Lippischen Zigarrenindustriebezirk mit den Christlichen wohl bald Matthäi am letzten sein.

Scharfmacherische Barbierherren in Rot. Die Barbiergehilfen in Barmer sind gut organisiert. Die freie Vereinigung der Barbier- und Friseurherren hat beschlossen, keinen freigewerkschaftlich organisierten Gehilfen zu beschäftigen, worauf die Barmer Arbeiter den Bopfott der unzulässigen Meister beschloß. Wie der Bopfott wirkt, zeigt ein Kofschret, der in Form eines Zirkulars der westfälische Bezirksvorsitzende der Freien Vereinigungen der Meister in ganz Deutschland verschickt hat. Er verweist darin, daß durch den Bopfott, durch Prozesse und durch die Bewegung der Gehilfen dem Barmer Verein unzählige Kosten entstanden seien und daß der Bezirksrat den Antrag angenommen habe, an sämtliche Vereine die Bitte zu richten, die Barmer zu unterstützen. Die Elberfelder Vereinigung habe schon 20 Mk. geschickt. Die Herren haben sich mit ihrer albernem Scharfmacherei in die Kesseln gesetzt — jetzt schreien sie um Hilfe.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen gegen die „Rhein.-Westf. Zeitung“. Vor der Essener Strafkammer kam am Mittwoch in fast fünfstündiger Verhandlung die Beleidigungsklage des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Grafen Wedel gegen den verantwortlichen Redakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zur Verhandlung. Das Blatt hatte am 4. Mai ds. Js. im Anschluß an eine Mitteilung über die Vorgänge bei der Maschinenfabrik in Grafenstaden über den Statthalter geschrieben, solche Vorgänge seien nur unter dem pflichtvergeßenen Regime des Grafen Wedel möglich. Die Verteidiger des Angeklagten, darunter der bekannte altdeutsche Rechtsanwalt Claß aus Mainz beabsichtigten bei dieser Gelegenheit, die ganze Politik des Grafen Wedel in den Prozeß hineinzuziehen. Sie beantragten Beweiserhebung und Zeugenladung über 15 Fälle, in welchen der Statthalter das Interesse des Deutschen größtenteils vernachlässigt haben soll, — wobei zum größten Teil angeblich erst durch das Eingreifen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Abhilfe geschaffen wurde. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ beziehe ihre Informationen aus Kreisen, die man sich gar nicht hoch genug denken könne, und die mit Sorge die Entwicklung des Versöhnungskurses verfolgten hätten. Das Gericht lehnte die Beweiserhebung ab, indem es zugunsten der Angeklagten unterstellte, daß die behaupteten Tatsachen und Vorgänge der Wahrheit entsprächen. Schließlich wurde der Angeklagte zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht billigte dem Redakteur den Schutz des § 193 Str.-G.-B. zu. Dieser könne — so führte der Vorsitzende aus — da zugebilligt werden, wo es sich um Vorgänge handele, die der politischen Richtung des Blattes widersprechen. Der Ausdruck „pflichtwidriges Regime“, auf die Politik des Grafen Wedel anzuwenden in dieser Verallgemeinerung, sei beleidigend. Einer der Verteidiger habe den Ausdruck gebraucht: das Regime des Grafen Wedel sei nachsichtig und schwach. Hätte das Blatt diesen Ausdruck angewendet, so wäre der Redakteur nicht bestraft worden. Es ist dazu zu bemerken, daß sozialdemokratischen Redakteuren von einer Essener Strafkammer der Schutz des § 193 aus dem gleichen Grunde bisher noch nicht zugebilligt worden ist.

## Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilter Barbar. Das Landgericht Berlin verurteilte den Arbeiter Gottfried Friedrich, der sich wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung seiner inzwischen in Geisteskrankheit verfallenen Ehefrau zu verantworten hatte, zu einem Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 1/2 Jahre Gefängnis beantragt. Wie erinnerlich, hatte die Frau F. im Juli d. J. ihre fünf Kinder ertränkt und dann sich selbst zu töten versucht, um sich den Mishandlungen ihres Mannes zu entziehen. Das Gericht nahm an, daß die Frau bei Begehung der Tat bereits geisteskrank war.

Ein Meineidsprozeß vor dem Militärgericht. Wir berichteten unlängst, daß gegen den Leutnant Breith und den Major Wilhelm Rißwieski vom Infanterie-Regiment Nr. 60 in Weidenburg, beim Kriegsgericht der 14. Division in Düsseldorf ein Verfahren wegen Meineids geschwebte. Das Bochumer „Volksblatt“ hatte im Juli d. J. einen Artikel gebracht, in dem über unflätige Schimpereien berichtet wurde, denen Reiteroffiziere bei jenem Regiment ausgesetzt waren. In dem Prozeß, der deshalb dem verantwortlichen Redakteur des „Volksblattes“, Genossen Pierenkämper gemacht wurde, war dieser vom Landgericht Bochum freigesprochen worden, weil der Wahrheitsbeweis als erbracht betrachtet wurde. In der Folge war gegen Breith und Rißwieski, die unter Eid beschritten hatten, Schimpfmorte gebraucht zu haben, das Verfahren wegen Meineides eingeleitet worden. Am Donnerstag fand vor dem Kriegsgericht in Bochum die Verhandlung statt. Es war ein großer Zeugenapparat aufgeboden, u. a. als Belastungszeugen das

nach Hause zu gehen; wäre ich in gewöhnlicher Stimmung, so hätte ich auch nicht den faux pas in bezug auf Johnson begangen; und ich weiß, Sie tun es mir zuliebe, meine Entschuldigung gegen Mister und Miss Frost so zu übernehmen, daß kein falsches Licht auf mich fällt!“

John sah den jungen Mann einige Sekunden schweigend an, während er dessen Seele ergründen zu wollen schien. „Sie sind der sonderbarste Mensch, Reichardt, der mir noch vor Augen gekommen“, erwiderte er dann; „Johnson ist ein Esel, und ich hätte ihn vielleicht noch derber abgeprügelt, als Sie es getan — seinethalber gehen Sie aber doch sicherlich nicht.“

„Ich bin krank, Sir, nichts anderes,“ unterbrach ihn der Deutsche, „und wenn Sie freundlich gegen mich sein wollen, so glauben Sie mir ohne weitere Worte und lassen mich ganz unbemerkt davon schlüpfen.“

Der andere blickte mit neuem Interesse in die Augen des Sprechenden. „Es heißt Ihnen irgend etwas quer im Kopfe, Sir; das ist es!“ sagte er, „und ich wollte, Sie sprächen dreißig heraus, was es ist. Aber,“ fuhr er fort, als Reichardt eine fast ängstliche Bewegung zur Entgegnung machte, „ich will Sie nicht zum Bleiben zwingen, so sehr mir auch Ihr Entschluß in mehrfacher Beziehung leid tut. Kommen Sie, wenn Sie durchaus nicht anders wollen!“

„Aber ich übergebe mich Ihrer Freundschaft, John, daß ich durch keine Mißdeutung lächerlich werde!“

„Werde alles besorgen, Sir, wenn ich nichts weiter weiß, als daß der Teufel aus Ihnen flug werden mag!“

Beide waren nach einer Art Garderobe am Ende der Vorhalle gegangen, Reichardt hüllte sich in seinen Überrock und hatte in den nächsten Minuten unbemerkt das Haus verlassen. Er atmete freier auf, als er die kalte Luft der Straße fühlte, und verfolgte raschen Schrittes, ohne einem Gedanken Raum über sich zu gestatten, den Weg nach seinem Boardinghouse. Erst als er dort in seinem Zimmer Licht angezündet hatte, blieb er in der Mitte des kalten Raumes stehen und sah starr vor sich nieder. „Es ist recht so,“ sagte er nach einer Pause halblaut, „was habe ich mit diesen reichen, fashionablen Menschen zu tun, unter denen ich doch nur immer der arme Clerk bleibe? Soll ich mir das Herz in Stücke brechen, wenn es jählt und verlangt, wie andere? Aber warum bin ich gegangen? habe ich doch vorausgewußt, was kommen mußte.“ fuhr er fort, den Kopf bebend und die Faust gegen die Stirn drückend, „habe mich selbst wahrhaftig in den Strudel gestürzt!“ Er machte einen raschen Gang durch das Zimmer und blieb dann von neuem stehen. „O Margaret!“ rief er plötzlich wie im Ausbruch des bittersten Wehes und schlug beide Hände vor das Gesicht, auf den nächststehenden Stuhl sinkend. Eine lange Weile blieb er regungslos in dieser Stellung und nur einzelnes Zusammengucken seines

ganzer Körpers deutete die Macht der Erregung an, welche ihm überkommen, als er sich aber endlich erhob, lag es um seinen Mund eingegraben wie ein herber Entschluß; eine kurze Minute noch blickte er, eine eigentümliche Starrheit in den bleichen Zügen, vor sich hin, bis er, zusammenschauernd vor der Kälte im Zimmer, rasch die Kleider von sich warf und sein Bett suchte. Aber der Schlaf blieb aus; in hunder Mischung tauchten die einzelnen Szenen des Abends vor ihm auf, wechselten die verschiedensten Empfindungen in ihm; Alles heulte drängend, machte sich aber zuletzt der eine Gedanke geltend, daß seine jetzige Stellung, die er als den Abschluß seiner Irrfahrten betrachtete, nur der Platz zu einem bitteren Kampfe als je für ihn geworden war, daß es nicht wußte, ob er diesen werde bestehen können, oder, um sich selbst zu retten, nicht aufs neue in die ferne hinauswandern müsse.

Es war manche lange Stunde verfloßen, ehe die innere Ermattung ihm die Augen schloß, und als ihn am Morgen die Frühstücksglocke weckte, war es ihm, als sei jedes Glied an ihm halb zerbrochen.

Fast eine Stunde mochte er bereits seinen Arbeitsplatz in der Office eingenommen haben, und er begann sich soeben zu wundern, daß sich der pünktliche Kassierer noch nicht eingestellt hatte, als John aus dem vorderen Raume in das Kassenzimmer trat und die Tür hinter sich zuzog. „Nun, die Krankheit vorüber?“ rief er launig, an den arbeitenden Deutschen herantretend, warf aber den Kopf zurück, als er in das Gesicht des Aufblickenden sah. „By George, Sie sehen ja schlecht aus, Mann,“ sagte er, „was ist denn los mit Ihnen? Ich denke doch nicht, daß Sie im Geschäft Streiche wie gestern abend machen werden?“

„Hat keine Gefahr, Sir,“ erwiderte Reichardt mit einem halben Lächeln. „Ich bin völlig wieder wohl, und denke mich auch so zu halten!“

„Well, Sir, das ist gut — aber wegen gestern abend,“ verzehrte der andere, noch immer das bleiche Gesicht des Deutschen betrachtend, „es hat mir etwas Miße gefolgt, die Gesellschaft über Ihr Davonlaufen zu beruhigen; die Mädchen schienen sich sämtlich für Sie interessiert zu haben, und die alte Miss Henderson war ganz unglücklich!“ Reichardt fühlte seine Brust enger werden; er glaubte jeden nächsten Augenblick hören zu müssen, wie sich Margaret geäußert, und kaum wußte er, sollte er es wünschen oder fürchten. — John aber brach mit einem: „Doch die Hauptsache, weshalb ich kam!“ ab und zog die Stirn in Geschäftsfalten. „Mr. Well wird für zwei oder drei Tage abwesend sein.“ fuhr er fort, „ob er krank ist, ob er Hochzeit mit seiner Wittin machen will, oder was sonst los ist, weiß ich nicht. Vater hat seine Zustimmung gegeben, und es fragt sich jetzt nur, ob Sie glauben, während der Zeit allein fertig werden zu können.“ (Fortsetz. folgt.)

Nichtercollegium des Bochumer Landgerichts, das seinerzeit gegen Hieser-Kämpfer verhandelt hatte, und der Staatsanwalt, der die Anklage vertreten hat. Von einem der Angeklagten war der Verhaftungskriter des „Volksblattes“, Genosse Steinamp, als Zeuge benannt. Die Öffentlichkeit wurde zu Beginn der Verhandlung wegen Gefährdung militärischer Interessen ausgeschlossen. Nach fünfjähriger Verhandlung wurde gegen beide Angeklagte auf Freisprechung erkannt. Die Urteilsbegründung wurde jedoch wiederum unter Ausschluss der Öffentlichkeit verlesen.

Ungezügelter Kaffierer. Das Schwurgericht München verurteilte den 58 Jahre alten pensionierten K. Reallehrer Joseph Bauer aus Pöchlitz, der in seiner Eigenschaft als Hilfskassierer der städtischen Gaswerke in den letzten zehn Jahren die Summe von 32 000 Mark unterschlagen hatte, unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Ein Bürgermeister wegen Blutschande verurteilt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Landgericht Regensburg gegen den ehemaligen Bürgermeister und Gastwirt Joseph Engelbrecht von Staasdorf wegen Blutschande, Nötigung und gefährlicher Körperverletzung. Er wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Angeklagte hatte mit seiner Stief-tochter intimen Verkehr gepflogen, der nicht ohne Folgen blieb. Von einem Verbrechen der unternommenen Meineidsverletzung und einem solchen der Anstiftung zum Verbrechen wider das keimende Leben wurde er freigesprochen. Das Urteil gegen die Stief-tochter, die eines Verbrechens wider das keimende Leben angehängt war, lautete ebenfalls auf Freisprechung.

**Aus Nah und Fern.**

Große Unterschlagungen in der Akademie der Künste in Berlin. Nach Unterschlagungen von etwa 30 000 Mark ist der 59 Jahre alte Bureauvorsteher der Akademie der bildenden Künste, Rechnungsrat Heinrich Schnupp, der gleichzeitig das Amt des Hausinspektors vertrat und die Kasse verwaltete, flüchtig geworden. Der ungetrene Beamte ist seit 33 Jahren im Dienste und genöß das größte Vertrauen seiner Vorgesetzten.

Bergigetes Händchen. In Schönebeck an der Elbe ist die Familie des Arbeiters Sandel an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Frau und ein zwölfjähriger Sohn sind gestorben. Es wird Vergiftung durch Händchen vermutet.

Ein Liebesdrama. Auf der Kaiser-Wilhelm-Allee in Dortmund erschöß in der vergangenen Nacht der Friseur Neuhaus seine Frau Auguste Schärmer. Dann

tötete er sie selbst durch zwei Schüsse in die Schläfe. Eifersucht soll das Motiv der Tat sein.

Um fünf Mark ermordet. In Weiskeller wurde der aus Österreich stammende Grubenarbeiter Berger von einem Mitarbeiter erstochen und seiner Barschaft von fünf Mark beraubt. Der Täter ist entflohen.

Totgequält. Auf der Eisenhütte Phönix bei Borbeck gerieten zwei Arbeiter bei Reparaturarbeiten in die Gebläsemaschine und wurden totgequält.

Kranke Naturen. In Bagreuth hörte man aus der Wohnung des Oberleutnants Neuhoff, bei dem ein Bekannter, der Arzt Dr. Ziehm, zu Besuch war, Mittwochabend starker Geruch. Als man die Wohnungstür öffnete, fand man in einem Zimmer den Oberleutnant am Boden liegen. Ein Arzt konstatierte Morphinvergiftung. Der Oberleutnant starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es heißt, daß er sterker Morphinist war. Auch Dr. Ziehm dürfte sich am Morphinungenuß beteiligt haben; man fand ihn in betäubtem Zustande.

Ein Ziffon hat im Weichen Meer viele Segelschiffe beschädigt. Im Dagegolf treiben von der Befahrung verlassene Wracks.

Eine artliche Expedition in Gefahr. In Archangel eingetroffene Nachrichten über die artliche Expedition des Leutnants Sedoff vom Schiffe St. Phoque schildern die Lage als trostlos. Sedoff verließ Archangel am 27. August und ging nach Nowaja Semlja, um den Vorrat an Süßwasser zu erneuern. Nach einem heftigen Sturm auf hoher See gelangte er am 6. September zur Insel Krasnow, wo er fünf kranke Seeleute ausschiffte. Am 12. September schlug er den Kurs auf Franz-Josef-Land zu ein. Nach der Mitteilung des Matrosen, der diese Nachrichten gab, ist der Kohlenvorrat an Bord der St. Phoque so erschöpft, daß es zweifelhaft ist, ob das Schiff nach Archangel zurückfahren kann, um so mehr, als niemand an Bord die Handhabung der Segel versteht.

**Literarisches.**

Im Verlage von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist jetzt erschienen: Grundfragen der Erziehung. Von Otto Kühle. 2. Bändchen der Kleinen Bibliothek. Inhaltsverzeichnis: 1. Theoretische Grundlagen und soziale Voraussetzungen. Erziehung. Aufgabe der Erziehung. Erziehungsstufen. Abriß der Erziehungsgeschichte. Individualistische und soziale Pädagogik. Mängel und Ausgleicherweise. Der sensorische und motorische Typus. Das proletarische Kind. — II. Die Erziehung im Hause. Vorgebur-

tliche Erziehung. Die Familie und ihre erzieherische Mission. Gewöhnung und Nachahmung. Spiel und Arbeit. Phantasie und Märchenwelt. Sprache und Intellekt. Gehorsam. Strafe. Geheime Mitziehler. — III. Die Erziehung in der Schule. Elternhaus und Schule. Der kindliche Gedankenskreis. Schulbeginn. Kapitalismus und Schule. Volksschule. Drillsystem. Die Arbeitsschule. Religionspädagogik und weltliche Schule. — IV. Die Erziehung im nachschulpflichtigen Alter. Meisterlehre und Fabrikarbeit. Austritt aus der Schule. Fortbildungsschule. Staatsbürgerliche Erziehung. Bürgerlicher und kirchlicher Jugendfang. Die proletarische Jugendbewegung. — Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pfg., gebunden 1 Mk. Vereinspreis 50 Pfg.

Tierschuh-Kalender 1913. Der neue Jahrgang des vom Berliner Tierschutzverein (Berlin, S.W. 48, Wilhelmstraße 28) herausgegebenen Kalenders ist erschienen, diesmal im einem sehr schmunzigen Gewande. Er bringt auf 48 Seiten mit über 30 Bildern eine Fülle von Erzählungen und Gedichten, alles einfach, leicht und feinsinnig dargestellt, passend für jung und alt, namentlich aber für die Jugend. Wer in Kindern das Wohlwollen gegen die Tiere wecken und pflegen und die Kinder von Tierquälereien abhalten will, schenke ihnen die Bücherlein; es wird sie nicht sentimental, aber ihr Herz reicher machen, und das bleibt ein Bestiztum fürs ganze Leben. — Die Preise sind bei größerem Bezug, z. B. für Schulen, Vereine, äußerst billig; das einzelne Heft kostet, vom Verlag portofrei zugesandt, im deutsch-österreichischen Postgebiete 10 Pfennig, 5 Stück = 35 Pfg., 10 Stück = 70 Pfg., 50 Stück = 3 Mark, 100 Stück = 5 Mark. Auf je 10 Stück gibt es 1 Heft zu. Der Kalender hat die Retortenauflage von 1 800 000 Stück.

„Der Naturarzt“, 40. Jahrg. Nr. 10 (Aussage 160 000). Red.: Dr. med. Schönenberger u. W. Stegert. Exped.: Berlin SW. 11. Preis jährlich 3 Mk. Probe-Nr. frei. — Aus dem Inhalt: Prof. Dr. med. Emil Klein: Die deutsche Naturheilbewegung und das Reformkrankenhaus. — Dr. med. A. Spahr: Die Syphilis und ihre naturgemäße Behandlung. — Dr. med. Ernst Müller: Die gesundheitliche Bedeutung des Vegetarismus. — Wüssen „die Mandeln“ geschnitten werden? — Schutz vor Erkältungen. — Beklager: Für unsere Frauen und Mütter: Dr. med. Rohmann: Die Strophilose. — Effic Steffen: Sechs einfache Küchenrezepte. — Erwerbstätigkeit der Frauen und die künstliche Beschränkung der Kinderzahl usw.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: T. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes Jacob sowie seinen ehemaligen Kollegen der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft und für die treuen Worte des Herrn Pastors Hänel meinen besten Dank.

J. J. Meyer und Frau.  
Für die herzliche Teilnahme bei dem Ableben meines Mannes sagen allen, insbesondere dem Socialdemokratischen Verein, den Brauereiarbeitern und Mäthelern, sowie Herrn Pastor Lindenborg meinen innigsten Dank.

Frau M. Rollmann,  
Heinrichsstraße 5.  
Zu verm. ein möbl. Zimmer für 2 junge Leute.

Ein gut erh. Fahrrad billig zu verkaufen.  
4073 Gröbstraße 35. part.

Eine Bettstelle, zweifach mit Federmatratze billig.  
4088 Schwanenstraße 33.

400 Pfund halbl. Kartoffel zu verkaufen.  
4091 Heinrichsstraße 21.

Zu verkaufen ein Paar Dam.-Stiefel, Nr. 22 und gut erhaltene Dam.-Jackett. Größtlich 36 L.

Meerischweinchen zu verkaufen.  
4074 Gröbstraße 28. part.

Zu verkaufen Schlachthühner jung.  
4102 Schwanenstraße 152.

Gänse  
Brand Markthalle  
Von prima halt.

Hafermast-Gänse  
capicite im Ausverkauf  
Erste. Kosten. Plom. Leber.  
Glasklein Pfd. 70 Pfg.  
Prima Glasklein Pfd. 1.30 Mk.

Wilh. Schwarz  
Gänse-Parade, u. Schlachthühner  
4091 Gröbstraße 21.

Günstiger:  
Prima Rindfleisch 80 Pf.  
Bratenfleisch 85 Pf.  
Schnitzfleisch 90 Pf.  
Schlachthühner 90 Pf.  
Rindfleisch 1.00 Pf.  
Beefsteak 1.20 Pf.  
sowie sämtliche Fleisch- und Wurstaarten zu den billigsten Tagespreisen.

H. Schmalfeld,  
Schlachtereien  
4097 Gröbstraße 21-22.

Ba. frische Carbonade, Naden, pro Pfund 95 Pfg.  
la. Schweinel., Bratenst., Pfd. 90 Pf. la. jung. Rindfleisch . . . Pfd. 75 Pf.  
dies Rind. . . . 90 Pf. Bratenstücker . . . . 85 Pf.  
dies Plomen . . . . 90 Pf. Rindfleisch . . . . 100 Pf.  
fr. u. gepö. G. Bein . . . 65 Pf. Scheibenbeefsteak . . 120 Pf.

ff. Leberwurst (Hausmacher), pro Pfund 90 Pfg.  
Karl Bahrtz, M. Lahrts, Böttcherstraße 14/16.

Das Bild „Die Madonna von Bochum“ ist wieder vorräig. Preis 35 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Schulschreibhefte  
mit den neuen Lineaturen sind zu beziehen durch die Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co.  
Stadterverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Achtung! Achtung! Wache  
meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, das ich mein Fleisch nur in Naden verkaufe  
meinew  
Prima junges, fettes, dieses Rindfleisch a Pfd. 75 Pfg.  
Bratenstücker . . . Pfd. 85 Pfg.  
Prima Filet . . . . 140  
Beefsteak . . . . 120  
Kochfleisch . . . . 90  
Kochbraten . . . . 100  
Schnitz u. Geschätes . . 90  
Prima junges Schweinefleisch Pfd. 90 u. 95  
Ba. Kalbfleisch Pfd. v. 65 Pfg. an Hammelfleisch . . . . Pfd. 85 Pfg.  
Schnitz . . . . 100  
Ihre Feind. Durkorten z. billigsten Preisen. (4099)

Paul Boldt  
Schlachtereien und Buttmachereien mit elektrischem Betrieb  
Wahmstrasse 22  
Kernsprecher 2153.

Tägl. irische Bratwurst Pfd. 1.20 Mk.  
II. Bierwurst  
Delikates-Leberwurst Pfd. 1.30 Mk.  
Schöne geräuch. Mettwurst Pfd. 1.40 Mk.  
4109) erwerden sämtliche Fleisch-, Wurst- und Aufschnittwaren  
besorgt. Cast. Weizke  
1871. Gröbstraße 11. St.

Margarine  
aus den ersten Fabriken, die besten Marken, empfiehlt  
Joh. Böttcher,  
Kernspr. 3139, Steinwader Weg 22

Gochsche Meierei-Butter  
Pfd. 1.23 Mk.  
Margarine  
nur Qualitäten  
Pfd. 65-90 Pfg.  
mit wertvollen Zugaben.

MartinWegener  
Gröbstraße 43 und Raddeburg. (4098)

Bilia! Käse! Bilia!  
Sehr feiner Schweizer 95 Pfg.  
Ertzfeiner Nadelkäse 95 Pfg.  
Schäfer volkheit Tilsiter 75 Pfg.  
4109) Fleischhaverstr. 48.  
Wie bekannt, zangle die höchsten Preise für Hausstandswaren, Reinzug, Sitten, Details, Reinzug. Lane. 4084  
Kernspr. 2430. Postkarte genügt.  
Raddeburgstr. 25.

Rechnungs-Formulare  
werden hergestellt in der  
Schlachtereien des Joh. J. J. J. J.  
Johannisstraße 46.

Wunderbar wäscht  
**RAGODA**  
Bestes Schnellwaschmittel  
Einzig in seiner Art.  
D. R. G. M. 418158.  
Überall zu haben. 1/2 Pfd. 30 Pf.  
Um die große Zeitungsreklame zu sparen, geben wir zur Einführung von Ragoda auf Gutscheine von 2 Pfd. 1 Mk. Koffer, 1 Korallenkette, 1 Kf. Taschenmesser, auf 10 Stk. schon ein sehr silb. Koffer, 1 Alp.-Silb.-Armband, 1 sehr silb. oder 3 Alp.-Silb.-Teelöffel usw. bis Ende 1917, später auf 10 resp. 20 Pfd. Weitzers durch Prospekte.  
SCHUMMERS & WILLE, WITTEBERGEL.

Schlutup.  
Otto Liebenow,  
Brehmerstraße 4.  
4021 Uhren und Goldwaren  
Trauringe in allen Größen am  
Laager, das Paar von 16 Mk. an.  
Gravierungen sofort und gratis.

Birnen zum Einkochen  
Pfd. 10 Pfg., 10 Pfd. 75 Pfg.  
Tafelbirnen  
Pfd. 15 Pfg.  
Weinsaure Tafeläpfel  
Pfd. 15, 10 Pfd. 135 Pfg.  
Gelbe Bananen  
Pfund 25 Pfg.  
Süße Weintrauben  
Pfund 30 Pfg.  
Kleine, feste Tomaten  
Pfund 22 Pfg.  
Zucker, gemahlen  
Pfd. 24 Pfg. (4104)  
Eduard Speck  
Gröbstraße 80 und 82.

haben mehrere  
seltene junge  
fette Pferde  
geschlachtet, wovon ich meiner werthen Kundschaft 4091  
prima schönes Sappenfleisch,  
schöne Bratenstücke, fetten dicke  
Flomen, ff. Beefsteak, frisches  
Geschätes  
bestens empfehle.

Heinr. Dieckvoß  
Roßschlachtereien mit elektr. Betrieb,  
Obertrave 12.

Margarine  
Pfd. 75, 70 und 60 Pfg.  
Holländer Käse  
Pfd. 80 Pfg.  
Tilsiter Käse  
Pfd. 80, 60 u. 40 Pfg.  
Goldsteiner Käse  
Pfd. 33 Pfg.  
Meierei-Butter  
Pfd. 1.20 Mk.  
8 Eier 60 Pfg.  
Neue Zwiebeln  
Pfd. 5 Pfg., 10 Pfd. 35 Pfg.  
Feste Salzaurken  
2 Stück 15 Pfg.  
Wagd. Sauerkohl  
2 Pfd. 15 Pfg. (4108)  
Eduard Speck,  
Gröbstraße 80 und 82.

Fahrrad- und Nähmasch. - Rep. - Werkstatt  
Alle Fabrikate werden sachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email, Vernick. bill. u. gut 59) Carl Heynert, Lübeck, Meißel. Allee 6a. Fernspr. 352

Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt  
— Breite Straße 31 —  
sind anerkannt preisw. u. haltbar.  
Antrahosen . . . 1.40 bis 3.50  
Winttrahosen . . . 2.50 bis 5.50  
Antrahosen . . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50  
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00  
Klapp- u. Wandhosen in allen Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise rote Labbeemarken.

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel  
kaufen Sie billig und recht bei  
Markt Otto Albers Kohlmarkt 4. Otto Albers 10.  
3. u. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.  
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk. 58) Rote Labbeemarken.

# Moisling.

Sozialdemokratischer Verein

## General-Versammlung

am Sonnabend, 12. Oktober  
abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale d. Ww. Schreiber  
„Kaffeehaus“.

Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Abrechnung vom 3. Quartal.  
3. Neuwahl des Vorstandes.  
4. Fraaefaktien.  
5. Verschiedenes.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
4089)

Zentralverband der  
**Maschinisten und Heizer.**  
Jahrelle Lübeck.

## Versammlung

am Sonnabend, 12. Oktober  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 3. Quartal.  
2. Wahl eines Festkomitees.  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreichen Besuch ladet ein  
Der Vorstand.  
4089)

# Neu eingetroffen:

|   |       |         |              |                             |         |       |                |
|---|-------|---------|--------------|-----------------------------|---------|-------|----------------|
| Ascheimer lack. m. Deck.                      | 2.75  | 2.50    | 1.95 M.      | Tischbestecke starke Ware   | Paar    | 35    | 25 M.          |
| Kohlenschütter lackiert                       | 1.60, | 1.35 M. |              | Tischbestecke Solinger Ware | Paar    | 58 M. |                |
| Kohlenkasten lackiert                         | 3.00  | 2.50    | 1.95 M.      | Tischmesser                 | .....   | 60    | 45 30 25 15 M. |
| Kohlenschaufel                                | 50,   | 45,     | 23, 16 M.    | ES-Löffel                   | .....   | 25    | 22 18 15 8 M.  |
| Salonkasten ff. deckor.                       | 3.50, | 2.95,   | 1.60 M.      | Tee-Löffel                  | .....   | 30    | 25 10 8 5 M.   |
| Große Posten <b>Tischlampen</b> zum Aussuchen | ..... |         |              | Stück                       | 1.68 M. |       |                |
| Kaffeeservice                                 | 5.25  | 4.90    | 3.50 2.90 M. | Waschservice                | 4.50    | 3.50  | 2.95 1.95 M.   |

# Riesen-Bazar

Rabatt-Marken. Pietro Cagna. Breite Straße 33. 4101

## Ständiger Kinematograph Victoria-Lichtspiele Fünfhausen 17-19.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige dass ich obiges Theater wieder übernommen habe und am  
**Sonnabend, dem 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr,**  
eröffne.

Es wird den werten Gästen hierdurch Gelegenheit geboten, erstklassigen Vorführungen in dem allen Anforderungen entsprechenden, grössten Kino-Theater-Saal Lübecks beizuwohnen und bitte ich, mein Unternehmen durch Besuch unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll

**E. Thiele.**

4071

**Großes Auspielen**  
von fetten Gänfen, Karpfen  
und Raucherfleisch  
auf einem Bichbillard  
am Sonnabend, 12. Oktober.  
Anfang 10 Uhr morgens.  
Eintritt 50 Pfg.  
Dazu ladet freundlich ein  
**Karl Rubach,**  
Kleine Allee 23. 4072

## Turnverein Stöckelsdorf und Umgegend.

Einladung zum

# BALL

verbunden mit  
turnerischen Aufführungen  
am Sonntag, dem 13. Oktober  
im Lokale des Herrn Dose,  
„Gasthof drei Kronen“.  
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.  
Anfang d. Balles 6 Uhr. Ende morg.  
Eintrittspreis 50 Pfg.  
Einzeln Dame 20 Pfg.  
wofür Garberobe.  
Alle umliegenden Bundesvereine  
sind freundlichst eingeladen.  
4081) Das Komitee.

## Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vandalia“ zu Seblutop.

Einladung zum

# Winter-Vergnügen

verbunden mit  
Preisegeln, Würfeltisch  
und nachfolgendem Ball  
am Sonntag, dem 13. Oktober  
im Lokale des Herrn Vetter,  
„Gasthaus zur Post“.  
Anfang des Balles 5 Uhr.  
Ende 2 Uhr.

Alle umliegenden Bundesvereine  
sind freundlichst eingeladen.  
4079) Der Vorstand.



Für jede vernünftige Hausfrau empfiehlt es sich, Sonnabend, den 12. d. M., meine in der Markthalle ausgestellten Fische sowie meine Preistafeln in Augenschein zu nehmen. (4110)

Prima mittelgroße dicke Butt, Stück von 4 Pf. an.  
Dorsch, Pfund von 10 Pf. an. Ferner: Seelachs, Schellfische, Makrelen, Heringe, große lebendfrische Barsche usw. usw. sehr billig.

**J. Hamann, Fischgroßhandlung, Lübeck.**

## Aelteste und billigste Bezugsquelle in der Vorstadt St. Lorenz.

Große Auswahl in sämtlichen Herbstartikeln. 4077  
Rindleder-Halbstiefel 9.50 Mk., Handarbeit 12.50 Mk.  
Für den Winterbedarf Kamelhaarschuhe in gr. Auswahl.  
Schuhwarenhaus Hermann Baade, Marienstr. 2.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Lübecks die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage  
**Rosengarten 16** (bei der Johannisstraße)  
**ein Butter-Spezial-Geschäft**  
eröffnet habe. 4100

Ich führe nur tadellos frische Ware und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **Otto Weber.**

Allerfeinste Ostholst. Tafelbutter zu Tagespreisen.  
Feinste Meiereibutter per Pfd. 1.30 Mk.  
Ferner empfehle MARGARINE in allen Preislagen von ersten Fabriken.

## Alte Gebisse per Zahn bis 2 Mark

auch Bruchteile, kauft (4054)  
Einar Sörensen Engelswisch 43-45, III.

## Gasthof am Kreuzweg, Seeretz.

Verschießen, Verkegeln und Auspielen von Enten, Aalen und Fleisch  
am Sonntag, dem 13. Oktober.  
Das Kegeln findet am Sonnabend, Sonntag und Montag statt.  
Emil Cordts.  
4089)

## Gasthof „Fürst Blücher“ in Ratekau.

Große Tanzmusik  
am Sonntag, dem 13. Oktober  
wird freundlichst einladet  
Bernh. Balk.  
4089)

## Sterbekasse „Fidelitas“ für Männer und Frauen.

## Ordentliche General-Versammlung

am Montag, 14. Okt. d. J.  
abends 9 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom verfloffenen Halbjahr.  
2. Vorstandswahl laut § 18.  
3. Anträge.  
4. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.  
Die Ortsverwaltung.  
4100

# Auf Kredit

Sie erhalten bei mir in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen bei ganz kleinen Anzahlungen: (4087)

## Anzüge

1 Anzug 20 M., Anzahlung 4 M.  
1 Anzug 26 M., Anzahlung 7 M.  
1 Anzug 35 M., Anzahlung 9 M.

Damen-Paletots  
Kostüm-Röcke.

## Möbel

1 Zimmer Anzahlung 10 M.  
2 Zimmer Anzahlung 20 M.  
4 Zimmer Anzahlung 30 M.

Betten  
Kinderwagen.

# Hersch Kesten

Holstenstrasse 17, I.

## Verband der Hausangestellten.

# Einladung zum Ball

(5. Stiftungsfest)

am Sonnabend, dem 12. Oktober 1912  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.  
3943) Das Komitee.

# Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Lübeck.

# Mitglieder - Versammlung

am Sonnabend, dem 12. Oktober 1912  
abends 8 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1912.
2. Wahl eines 2. Kassierers.
3. Bericht von der Vorstände-Konferenz, betr. des neuen Kartellregulativs.
4. Wahl eines Festkomitees.
5. Verschiedenes.

Es ist dringend notwendig, daß alle Mitglieder vollständig vertreten sind. Auch die Schwartauer und Stöckelsdorfer Kollegen müssen erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.  
4100

## Kalnbergs Variété.

Freitag, den 11. Oktober:  
Elite-Familien-Abend  
Orchester-Konzert  
15 Musiker

dazu: (4066)  
alle Künstler mit extra  
gewähltem Repertoire.  
Entree 20 Pf. Spezial 40 Pf.  
Beginn 8 Uhr.

## Hansa-Theater.

Achtung!! Achtung!!  
Das Oktoberprogramm  
Stewart Compaine  
Melange-Akt.  
Les trois Floridas  
die akrobatischen Grazien.  
Wolf und Brumm  
die Grotesk-Komiker etc. etc.  
Sonntag nachmittag 4 Uhr:  
Fremden- und Volks-  
Vorstellung  
zu kleinen Preisen.

Nach der Vorstellung  
Kabarett. (4094)  
Die Kabarett-Kräfte sind erst-  
klassig.  
Grazie! Schönheit! Humor!  
Eintritt frei.  
Die ganze Nacht geöffnet.

## Neues Stadttheater.

Sonnabend, den 12. Oktober:  
Volkstüm. Vorstellung.  
23. Vorst. i. Voll-Ab. Auf. Sonnab. 9h.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
Nathan der Weise  
von G. G. Lehling.  
Kleine Preise. (4078)

Sonntag, den 13. Oktober:  
24. Vorst. im Voll-Abonnement.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Der liebe Augustin.  
Operette von Leo Fall.  
Große Preise.

# Reklame-Angebote in Damen- und Mädchen-Konfektion.



- Backfisch-Paletot** 180 cm lang, aus blauem Cheviot oder engl. gemust. Stoffarten **8<sup>75</sup>**
- Herbst-Paletot** aus reinwollenen Diagonal in neuester Machart **14<sup>75</sup>**
- Frauen-Paletot** 185 cm lang, aus schwarzem Eskimo mit Serge gefüttert **19<sup>75</sup>**
- Taffet-Bluse** Schoßform mit Sturzkragen und aparten Spitzen u. Glasknöpfen besetzt **15<sup>75</sup>**
- Popelin-Bluse** sehr kleidsame Schoßform mit Täschchen u. Schleifengarnitur **12<sup>50</sup>**
- Changeant-Bluse** Sattel- und Armgarnitur aus Sammet mit Spitzenjabot **6<sup>25</sup>**

- Backfisch-Kostüme** aus la. reinwollenem Kammgarn mit farbigem Besatz **18<sup>75</sup>**
- Herbst-Kostüme** aus blauem Kammgarn oder Stoffen engl. Art, auf Seide gefüttert **36<sup>50</sup>**
- Tailor-made-Kostüme** la. Diagonal oder Kammgarn, mit schwerer Seide gefüttert **58<sup>50</sup>**
- Kostümrock** aus blauem Cheviot oder Stoffen engl. Art mit schicker Knopfgarnitur **2<sup>95</sup>**
- Kostümrock** aus schwarzem oder blauem Armure, neueste einseit. Fassons **6<sup>45</sup>**
- Kostümrock** Frauenfassons in la. Satintuch in großen Weiten vorrätig **10<sup>50</sup>**

- Ball- und Gesellschaftskleider** aus Voile, Tüll, Chiffon und Popelin in neuesten, äußerst schicken Macharten **45.00 31.50 23.75 17<sup>25</sup>**
- Haus- und Servierkleider** aus la. waschenden Stoffen in hellen und dunklen Dessins **9.25 7.50 5.35 4<sup>85</sup>**
- Matinees u. Morgenröcke** la. Lammfell u. Velour-Barchent mit reichem Besatz **7.85 3.95 2.85 1<sup>95</sup>**
- Tuch-Unterröcke** groß. Farbensortiment und schicke Verarbeitung **9.85 7.65 4.75 2.95 1<sup>95</sup>**

## Damen- und Mädchen-Putz.

- | Garnierte Hüte   | Ungarnierte Hüte  | Kinder- u. Sporthüte  |
|--|---|---|
| <b>Frauen-Rundhut</b> mit Samt u. Flügel garniert <b>4<sup>00</sup></b>        | <b>Gamins</b> la. weicher Filz in 6 Farben <b>4<sup>00</sup></b>          | <b>Sporthut</b> mod. Formen in schwarz und farbig <b>2<sup>25</sup></b>     |
| <b>Jugendl. Hut</b> in allen Farben m. Straußenfed. <b>5<sup>85</sup></b>      | <b>Jugdl. gr. Filzformen</b> großes Farbensortiment <b>3<sup>50</sup></b> | <b>Samt-Kinderhut</b> das mod. i. weiß, marine u. rot <b>6<sup>00</sup></b> |
| <b>Samthut</b> i. fein. Farb. mit Phantasiegesteck <b>12<sup>50</sup></b>      | <b>Große Samtformen</b> schwarz, weiß u. farbig <b>4<sup>50</sup></b>     | <b>Filz-Kinderhut</b> mit reicher Seidengarnierung <b>3<sup>00</sup></b>    |
| <b>Filzhut</b> mit Straußfederkranz, i. 4 Farb. a. Lager <b>8<sup>50</sup></b> | <b>Peluche-Hüte</b> ob. schwarz, unt. weiß <b>9<sup>50</sup></b>          | <b>Straußfedern und Pleureusen</b> in enormer Auswahl, billigst.            |
| <b>Samthut</b> kl. u. gr. Form m. Phant.- u. Schnurgarn. <b>9<sup>00</sup></b> | <b>Frauen-Toque</b> in feinen Farben <b>5<sup>00</sup></b>                |   |



**Kinderhauben :: Rodelmützen :: Kinderkappchen** in grau, braun, schwarz u. marine, mit gleichfarbigem Reifer, genau wie Abbildung **8<sup>75</sup>**

kleidsame Farben für jedes Alter in reichhaltigster Auswahl.

## Besonders vorteilhafte Kleiderstoffe

- Großer Posten **Cheviots** solide Qualität, in allen Farben, 90/100 cm breit **1<sup>38</sup>**
- Großer Posten **Mohairs** schwarz und farbig, im Tragen besonders bewährt **1<sup>55</sup>**
- Großer Posten **Satintuche** großes Farbensortiment, 90/100 cm breit **1<sup>75</sup>**
- Großer Posten **Popeline** moderne, aparte Farben **1<sup>95</sup>**

- Enormer Posten Blusen-Neuheiten** in neuen Webarten mit Effektstreifen Mtr. 1.45 in modernen, aparten Bordüren **Mtr. 1.28**
- Enormer Posten Schotten** in mod. Farbenstellung, la. Halbwole 90/100 cm br. **1.28** in la. reiner Wolle u. schönen Plaid-Schotten **1.78**

- Großer Posten **Kammgarne** mit feinen Streifen, 110 cm breit **2<sup>15</sup>**
- Großer Posten **Satintuche** moderne Farben mit aparten Streifen, 90/100 cm breit **2<sup>45</sup>**
- Großer Posten **Kostüm-Cheviots** in blau, 130 cm breit, la. Qualität **3<sup>95</sup>**
- Großer Posten **Kostüm-Stoffe** moderne Bindungen, 110/130 cm breit **1<sup>85</sup>**

**Damen-Hausschuhe** 2<sup>65</sup>  
Chagrineder, in schwarz und braun, warm gefüttert

## Schuhwaren

**Dam.-Spangenschuhe** 2<sup>45</sup>  
in Bockleder, mit Lederfutter Größe 36-42

- Damen-Stiefel** in Chromleder, mod. Form, Derby, mit Lackkappe **6<sup>75</sup>**
- Rob-Chevreaux**, bequemes Fasson, Derby, amerik. Absätze, Lackkappe **9<sup>75</sup>**
- la. Boxkalf**, neueste Form, Derby, mit oder ohne Lackkappe **11<sup>75</sup>**

- Kinder-Stiefel** Chagrineder, auß. leicht u. bequem, schwarz und braun, Gr. 17-22 **1<sup>45</sup>**
- Chevreaux**, Naturform, äußerst leicht u. haltbar, Gr. 22 **2<sup>50</sup>**
- la. Rindbox**, kräftigster Strapazierstiefel, bequeme Form, Gr. 27 **3<sup>95</sup>**

- Herren-Stiefel** Chromleder, breite bequeme Form, mit Lackkappe **6<sup>75</sup>**
- la. Rindbox**, starker Strapazierstiefel breites Fasson **9<sup>85</sup>**
- la. Chevreaux**, elegante, vornehme Form, mit Lackkappe **12<sup>50</sup>**

- Pantoffel u. Filzschuhe** für Kind. f. Mädch. f. Dam. f. Herr. Cord m. Filzsohle **28 32 40 50**
- Cord m. Linoleumsohle **38 45 55 68**
- Plüsch m. Ledersohle **75 85 95 125**

- Damen-Halbschuhe** in Chromleder, Chevreaux und la. Kalblack, Derby, mit Pressfalten, amerikanischem Absatz **6<sup>95</sup>**
- Damen-Ballschuhe** in weiß. Satin und Glacé, in schwarz. Lack- u. Lackleder, Spangen-, Laschen- u. Schmürschuhe von **2<sup>25</sup>**

- Kamelhaar-Schuhe** in la. Qualität, mit starker Kernledersohle, für Damen, Größe 36-42 **1<sup>95</sup>**
- Kamelhaar-Schnallen-Stiefel** für Damen, Herren und Kinder, la. Qualität, mit la. Kernleder-Sohle, Größe 36-42 **3<sup>00</sup>**

- Damen-Filz-Pantoffel** mit Filzsohle in rot, braun und blau, 38-42 **1<sup>50</sup>**
- Damen-Filz-Pantoffel** mit Ledersohle Plüschfassung und warmem Futter **1<sup>75</sup>**
- Damen-Filzschuhe** mit Ledersohle u. Plüschfassung, rot, braun und blau **1<sup>95</sup>**
- Damen-Filzschuhe** mit Ledersohle, Plüschfassung, Lammfellfutter **2<sup>85</sup>**

## Zum Teil extra ausgelegt 6000 Paar Strumpfwaren Besonders billig

- Enormer Posten Damenstrümpfe** reine Wolle, deutsch u. engl. lang **95<sup>4</sup>**
- Enormer Posten Damenstrümpfe** reine Wolle, besonders haltb. Qualität **1.15**
- Enormer Posten Damenstrümpfe** extra gute, reine Wolle, schw. Winterware **1.48**

- Kinderstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 Wolle plattiert, sehr haltbar **38 44 50 55 62 68 75 82 88 94 100<sup>4</sup>**
- Kinderstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 reine Wolle, braun u. schwarz **62 70 78 86 94 100 110 118 128 136 145<sup>4</sup>**
- Kinderstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 reine Wolle, la. Kammgarn **98 110 125 135 145 155 165 175 185 195 210<sup>4</sup>**

- Enormer Posten Herrensocken** Wolle plattiert **44<sup>4</sup>**
- Enormer Posten Herrensocken** reine Wolle, dunkelgrau **65<sup>4</sup>**
- Enormer Posten Herrensocken** reine Wolle, la. Kammgarn **95<sup>4</sup>**

**Enormer Posten Gummigürtel** 48<sup>4</sup> 95<sup>4</sup> 125<sup>4</sup> 145<sup>4</sup>

**Enormer Posten Kragenschoner** 48<sup>4</sup> 65<sup>4</sup> 95<sup>4</sup> 115<sup>4</sup>

**Enormer Posten Handschuhe** 48<sup>4</sup> 64<sup>4</sup> 88<sup>4</sup> 98<sup>4</sup>

**Enormer Posten Herren-Normalhemden** 95<sup>4</sup> 155<sup>4</sup> 195<sup>4</sup> 235<sup>4</sup>

Lübeck  
Königstraße 87-89.  
Ecke Wahnstraße.

# Hans Struve

Rendsburg.  
Neumünster.



## Ein Idyll aus dem Königreich Heydebrand.

Es ist eine alte Geschichte, daß die ostelbischen Junker jedweden Terrorisieren, der nicht in ihre Kerbe haue, mag er nun Sozialdemokrat oder „liberal“, „Reichsfeind“ oder Patriot sein. Bekannt ist auch die unheilvolle Rolle, die konservative Amtsvorsteher in den unzähligen Terrorismusaffären spielen. In dem Dorfe Groß-Tschunkawe im Kreise Mittisch spielt der neueste Fall. (Nicht weit davon liegt Klein-Tschunkawe, der Sitz des Junkerkönigs Heydebrand!) In dem Groß-Tschunkawe wohnt der Gastwirt Wehrauch, ein ruhiger, fleißiger und ordentlicher Mensch, wie die Verbandszeitung des Deutschen Bauernbundes in ihrer Nr. 39 feststellt, dessen Bruder aber nicht nur einer der ersten Bauern im Dorfe, sondern auch eifriger Vertrauensmann des Deutschen Bauernbundes ist. (Der „Deutsche Bauernbund“ ist bekanntlich eine nationalliberale Gegengründung gegen den „Bund der Landwirte“. Nun fand kürzlich bei dem Gastwirt Wehrauch ein Kränzchen des „Deutschen Bauernbundes“ statt. Der Amtsvorsteher der in Frage kommenden Heydebrandschen „Krondomäne“ ist ein sicherer Rittergutsbesitzer und Landesältester Schraube in Ober-Miesental. Natürlich ist er auch ein Haßer des Deutschen Bauernbundes, der seinem Herrn Heydebrand und seinem ihm wohl noch näherstehenden Bund der Landwirte ja nur ins edle Handwerk pfuscht. Wir lassen einen Bericht aus dem „Deutschen Bauernbund“ folgen. Er zeigt, wie die Agrarier ihr eigen Fleisch und Blut nicht schonen, wenn es um die Heiligkeit der konservativen Kroninsignien — Schnapsflasche, Zolt- und Fleischwucher, Landratscherrschaf und System Heydebrand — geht. Im „Deutschen Bauernbund“ heißt es:

„Ein Tag vor Himmelfahrt war bei dem Gastwirt Wehrauch Gemeindefest. Nach dem Gebot saßen die Bauern noch vergnügt beisammen, bis zur Polizeistunde der Gastwirt Wehrauch sie zum Verlassen des Lokals aufforderte. Sie gingen bei dem schönen Abend, patriotische Lieder singend, dann noch ins Nachbardorf Klein-Tschunkawe, wo sie mehrmals einkehrten. (Trotz der nun eingetretenen Polizeistunde! Red.) Der Amtsvorsteher hörte hier von etwas und ließ alle Teilnehmer, gegen zwölf, einladen, um festzufestellen, ob sie nicht etwa nach der Polizeistunde beim Gastwirt Wehrauch waren. Da inzwischen einige Zeit vergangen war, so konnten die Vorgeladenen nur ausfragen, daß sie an dem Abend vergnügt gewesen sind und nicht nach der Uhr gesehen haben, als sie herausgingen. Nur in dem Protokoll des einen Zeugen (Steubel) steht: er gibt an, es könne gegen 12 Uhr gewesen sein. Dieser Zeuge bestreitet aber auf das energischste, eine solche Aussage gemacht zu haben. Kurz und gut, der Gastwirt Wehrauch wird daraufhin zu der höchsten Strafe, die es gibt, nämlich 30 Mk., vom Amtsvorsteher verurteilt. Der Gastwirt in Klein-Tschunkawe, bei dem die lustige Gesellschaft später als bei Wehrauch war, wird nicht bestraft.“

Der Gastwirt Wehrauch erhebt Widerspruch. Die Sache geht ans Schöffengericht und dieses läßt sich die Akten vom Amtsvorsteher kommen. Der Amtsvorsteher macht in den Akten einige Notizen, von denen das Wesentlichste hier folgt. Man höre und staune: „Ich habe deshalb das Strafmaß so hoch gewählt, weil nach meinen Informationen Wehrauch stark zum Trinken animieren soll und weil seit seiner Niederlassung in Groß-Tschunkawe sonderbarer Unfrieden im Dorfe besteht. Bei der polizeilichen Vernehmung vor mir haben sowohl Wehrauch wie sämtliche Zeugen auf das dreifache gelogen; nur Steubel hat in der Punctschen Sache Wahres über die vorliegende Sache bekundet, würde aber bei einer neuen polizeilichen Vernehmung ganz sicher mit der Wahrheit zurückhalten. Das ist offenbar alles Gastwirt Wehrauchs Wert.“ — Und weiter: „Ich bitte daher, die Zeugen alle eidlich gerichtsseitig zu vernehmen. Mir liegt an einer Befragung des Wehrauch sehr viel, weil mir durch seinen verderblichen Einfluß das moralische Niveau des Dorfes zu sinken scheint.“ So schreibt der Amtsvorsteher über einen ruhigen und ordentlichen Mann, dem keiner etwas nachzählen kann. Der Mann wird hingestellt, als ein Ausbund moralischer Verkommenheit. Aber auch allen zwölf Zeugen wird ohne weiteres unterstellt, daß sie auf das dreifache gelogen haben. Dinge dem Amtsvorsteher das durch, so hätte der Gastwirt Wehrauch jetzt die Befragung, bei nächster Gelegenheit würde er aber die Konfession verlieren und für sein Leben unglücklich gemacht sein. Interessant ist dabei, daß der Schreiber des Amtsvorstehers bereits erklärt hat, er würde dafür sorgen, daß der Gastwirt Wehrauch seine Konfession verliert.“

Zum Schluß dieser Schilderung des konservativen Terrorismus heißt es dann: „Sorgen wir dafür, daß das Wahlrecht in Preußen anders wird, dann werden wir endlich auch dahin kommen, die Institution der Amtsvorsteher, die in den Händen der Großagrarien ein Mittel ist, den Bauernbund zu knebeln, zu drücken und zu schikanieren, zu ändern; dann wird der Bauer im Osten Preußens endlich freier atmen können.“

Der Schilderung über den Amtsvorsteher ist nichts hinzuzufügen, sie spricht für sich selbst. Ob aber die Nationalliberalen es sind, die dem Bauern ein freieres politisches Aufatmen verschaffen können, ist nach den bisherigen Erfahrungen mit Recht zu bezweifeln. Nur der Anschluß an die Sozialdemokratie kann hier Wandel schaffen.

## Aus der Partei.

Mehring über Hildebrand. Franz Mehring veröffentlicht in der „Chemnitzer Volksstimme“ folgendes: „Die „Chemnitzer Volksstimme“ hat die Freundlichkeit gehabt, mir ihre Spalten zu öffnen, nachdem mir der Ort, wo ich mich so viele Jahre lang über Parteifragen äußern durfte, verschlossen war und ist. Ich möchte von dem Anerbieten, für das ich dankbar bin, wenigstens insoweit Gebrauch machen, als ich mich über Fragen auslasse, an deren richtiger Erleuchtung alle in der Partei vorhandenen Richtungen das gleiche Interesse haben oder doch haben sollten. Eine solche Frage liegt in dem Falle Hildebrand vor. Als orthodoxer Marzist, wenn auch nur noch in partibus infidelium, beginne ich damit, zu sagen, daß Marx und Engels den Ausschluß Hildebrands aufs schärfste mißbilligt haben würden. Es sind wirklich nicht immer die Kardinele, die die Päpste am besten verstehen. Luthers verstand auch mehr vom heiligen Augustin als der Dr. Ed. Marx und Engels haben allemal so viel Vertrauen auf die Kraft ihrer Gebärde gehabt, daß sie alle äußeren Mittel

verschmätzt haben, um innerhalb der Partei entgegengesetzte Meinungen unwirksam zu machen. Doch es mag gestattet sein, einige Beispiele anzuführen. Kein Gegner Hildebrands hat dessen Parteitätigkeit je für so gemeinschädlich gehalten, wie Marx und Engels die Parteitätigkeit Lassalles eingeschätzt haben. Sie warfen ihm nicht mehr und nicht weniger vor, als triviales Kokettieren mit dem Absolutismus und Feudalismus. Aber sie haben ihn niemals exkommuniziert. Sie haben niemals öffentlich erklärt: Du gehörst nicht mehr zur Partei. Und das war nicht nur gerecht vor ihnen, sondern auch klug, wie die gerechteste Politik immer die klügste ist. Denn hätten Marx und Engels sich öffentlich von Lassalle abgekehrt, weil er Parteischädling sei, so würden sich heute nicht einmal drei Leute finden, um ein Kollegium zu bilden, das an ihre Unfehlbarkeit glaubte. Oder wenn man Hildebrands Stellung zu den Kolonialkriegen für parteischädlich hält, so hielten Marx und Engels die Stellung Liebknechts zum Deutsch-Französischen Kriege ebenfalls für parteischädlich. Aber es ist ihnen deshalb nicht eingefallen, zu sagen: hinaus mit Liebknecht aus der Partei! Oder man lese einmal den Einführungsartikel der Zukunft von 1877, der allen Anschauungen ins Gesicht schlug, die Marx und Engels seit Jahrzehnten vertreten hatten. Gleichwohl sagten sie nicht: Fort mit Hildeberg aus der Partei! Sie verließen sich allein auf ihre gerechte Sache, und damit sind sie auch leicht vorwärts gekommen. So weit ich ihre Geschichte kenne, haben sie sich nur ein einziges Mal zu einer Ausschließung bequemt: zur Ausschließung Bakunins aus der Internationalen Arbeiter-Assoziation. Jedoch das geschah nicht wegen Bakunins Ansichten, sondern wegen Bakunins Intrigen, die bereits zur Sprengung der Internationale geführt hatten. Es war ein Akt der äußersten Nothwehr und sozusagen auch nur ein symbolischer Akt. Was Marx und Engels gerade in der Internationale an den unglücklichsten Konfusionsräten geduldet haben, das geht sozusagen auf keine Kuhhaut. So handelten Marx und Engels aber nicht aus gutmütiger oder kopflöser Schwäche: sie waren vielmehr von äußerster Schärfe in ihrem Urteil selbst über ihre besten Freunde, wenn diese — nach ihrer Ansicht — irrtümliche Meinungen vertraten. Sie waren dabei so „unduldsam“, wie echte Kämpfernaturen zu sein pflegen. Sie handelten vielmehr so als kluge Feldherren, die ganz wohl wissen, daß zum Schlagen und Siegen mehr gehört, als das Feldweibelauge, das an den Knöpfen irgendeines Rekruten irgendwelche Stäubchen entdeckt. Die entgegengesetzte Methode befolgte leider die Partei in ihrem ersten Jahrzehnt. Ich brauche mich nicht erst gegen den Verdacht zu verwahren, als ob ich die inneren Konflikte der damaligen Zeit auf persönliche Zänkereien zurückführen möchte. Allein vergißt sich diese Konflikte allerdings aufs äußerste durch die üble Sitte, jeden Andersdenkenden sofort zu exkommunizieren. Ganz sind die unerquicklichen Folgen noch nach vierzig Jahren nicht überwunden. Man kann heute noch böse Erfahrungen machen, wenn man den — nach Ansicht von Marx und Engels — „energischsten und intelligentesten“ der damaligen Führer, der jedenfalls die heutigen Tendenzen der Partei klarer und schärfer vertrat, als seine damaligen Gegner, nicht als Agenten von Bismarck verkehrt. Man sagt nun noch: Aber Hildebrands Ansichten sind doch unglaublich töricht und lassen sich mit den Parteigrundsätzen ein für allemal nicht vereinen. Davon bin ich überzeugt und meines Wissens ist es ebenso die große Mehrheit der Parteigenossen. Jedoch nicht minder ehrlich waren Marx und Engels davon überzeugt, daß Lassalle ein unheilvoller Parteischädling sei. In solchen Fragen fehlt eben jeder objektiver Maßstab — leider, wird mancher Kardinal sagen und sich mit Wigen über den „modernen Giordano Bruno“ helfen, wovon der Kohl jedoch auch nicht fett wird. Man sagt ferner: Aber Hildebrand schädigt doch die Partei. Ja, wie der Spatz die Bauern, an dessen Weinbeeren er nascht. Allein wenn der Bauer nun eine Batterie requiriert, um den Spatz zu verschrecken, so wird ihn weder die Mit-, noch die Nachwelt für einen besonderen Helden tadeln. Jedenfalls wäre jeder möglichen Schädigung der Partei vorgebeugt gewesen, wenn der Parteitag den Antrag Lauffenberg angenommen hätte. Was darüber war, das war vom Uebel. Und es ist vollends töricht, sich nachträglich auf den Mißgriff zu verweisen. Um ihn als solchen zu erkennen, braucht man sich nicht „von der liberalen Presse verblüffen“, sondern nur von den führenden Geistern der Partei, einem Marx, einem Engels, einem Lassalle, erleuchtet zu lassen.“

Sehen wir ab von der Meinung Mehrings über den Ausschluß Hildebrands. Aber dieser Artikel Mehrings ist auch voll von Beschwerden über die Behandlung, die ihm selbst von Seiten der Redaktion der Neuen Zeit und des Parteivorstandes widerfahren sei und noch widerfähre. Die Mitteilungen, die vor einiger Zeit über die Wenderung in der Stellung Mehrings zur Neuen Zeit gegeben worden sind, ließen doch nicht vermuten, daß Mehring Anlaß haben könne zu solchen Beschwerden, wie er sie jetzt auspricht. Mehring sagt, daß ihm die Neue Zeit zur Besprechung von Parteifragen verschlossen sei und daß er sich in ein anderes Parteiblatt gewissermaßen flüchten müsse, um seine Ansicht äußern zu können. Wir können zunächst nicht recht glauben, daß es die Ansicht der Redaktion der Neuen Zeit und des Parteivorstandes gewesen ist, den Genossen Mehring von der Veröffentlichung seiner Ansicht zu besonderen Parteifragen auszuschließen. Würde diese Ansicht bestanden haben oder bestehen, so würden wir ein solches Verfahren bedauern und mißbilligen, denn wir sind der Meinung, daß der „Vorwärts“ und die „Neue Zeit“, die Zentralorgane der Partei, für jeden Parteigenossen, der etwas Beachtenswertes zu sagen hat, im Rahmen der vorhandenen Raumverhältnisse, zur Verfügung stehen sollten. Es wird gut sein, daß die Redaktion der „Neuen Zeit“ oder der Parteivorstand eine aufklärende Mitteilung zu der Beschwerde Mehrings gibt.

Zum Fall Hildebrand. Genosse Dr. Süßheim hat von Genossen August Bebel folgende Mitteilung erhalten: „Hätte ich den Verhandlungen über den Fall H. beiwohnen können, hätte ich für den Ausschluß gesprochen und gestimmt. Grund: Der Mann gehört nach seinem ganzen Ideentreis und seiner Auffassung unserer Zustände nicht in die Sozialdemokratie. Die Partei ist kein Sammelbecken für Eingänger und Utopisten. Mit bestem Gruß A. Bebel.“

Das Internationale sozialistische Bureau wird Montag, den 28. Oktober, im Volkshaus zu Brüssel zu einer Sitzung zusammentreten. Die vorläufige Tagesordnung ist folgendermaßen festgelegt: 1. Vertagung des Wiener Kongresses im Jahre 1914 (Vorschlag der holländischen Sektion); 2. Eventuell, Festlegung der Tagesordnung für den Kongreß 1913; 3. Die politische internationale Lage; 4. Das Vertriebsrecht im Bureau und auf den Kongressen (Vorschläge Hillquit und Rautsky); 5. Die Aufnahmefrage: Der direkte Anschluß der British Socialist Party; der S. D. P.

von Holland; der Socialdemocratic Party von Kanada; der South African Labour Party; der West Australian Socialist Party; der United Labour Party von New-Zealand; der Socialist Party von New-Zealand; der Socialist Party von Victoria; der United Socialist Party — Süd Afrika; Tschechische Zentralistische Arbeiterpartei in Brünn (Mähren).

Eine politische Erbschaft. Eine vor kurzem im Alter von 82 Jahren verstorbene Dame aus Edinburgh hat ihr Vermögen von 7604 Pfund zu gleichen Teilen den Führern der irischen Partei, Redmond und Sohn, und dem Genossen Keir Hardie vermacht. Das Testament bezeichnet zwar die glücklichen Erben als Mitglieder ihrer respektiven Parteien, macht aber keinerlei Vorschriften über die Verwendung des Geldes. Keir Hardie befindet sich augenblicklich in Amerika.

## Soziales.

Die Anwendung der reichsgesetzlichen Unfallversicherungs-pflicht auf Schulkinder. Die Frage, ob der Unfall des schulpflichtigen Sohnes eines selbstverschuldeten Betriebsunternehmers entschuldigungspflichtig ist, wurde vom Reichsversicherungsamt in einer kürzlichen Entscheidung bejaht. Der Sachverhalt war folgender: Der Schmiedemeister L. in G. wollte von einer Eisenstange ein Stück abschlagen. Da er keine Gehilfen beschäftigte, mußte sein Sohn die Eisenstange mit der Stange halten, während er am Meißeln war. Hierbei flog dem Jungen etwas ins rechte Auge. Trotz der Schmerzen, über die das Kind klagte, versuchten die Eltern 14 Tage lang durch Hausmittel Linderung zu verschaffen. Da das nicht half, wurde die Hilfe eines Augenarztes in Anspruch genommen. Dieser konnte aber ebenfalls im Auge nichts entdecken trotz Untersuchung mit dem Eisenpäher und Behandlung mit dem Elektromagneten. Das Auge erblindete und mußte später entfernt werden. Die von L. bei der Schmiedebereitschaft für seinen Sohn gestellten Entschuldigungsansprüche lehnte diese mit der Begründung ab: Unfallverletzten Schulkinder könnten keine Unfallrenten zugesprochen werden, weil ihnen eine Erwerbsbeeinträchtigung nicht entsteht. Der Verletzte sei zum Schulbesuch verpflichtet gewesen. Ein Ausfall im Gewerbe bezw. ein Schaden sei nicht entstanden. Ein Rentenanspruch bestände deshalb nicht. — Das Schiedsgericht in L., bei dem L. Berufung einlegte, sprach dem Verletzten eine Teilrente von 25 % zu. Es folgte der Ansicht des Schmiedemeisters, der als Sachverständiger die Meinung vertrat, ein Schmied, der sein Handwerk allein betreibt, komme bei gewissen Arbeiten nicht ohne Hilfe aus. Zu der hier in Frage stehenden Hilfeleistung sei ein 12jähriger Junge geeignet gewesen. Das Schiedsgericht erklärte ferner die Behauptung der Berufsgenossenschaft, daß schulpflichtige Kinder, die einen Betriebsunfall erleiden, keine Erwerbsbeeinträchtigung erleiden, für unbegründet. Gegen diesen Entscheid nahm der Genossenschaftsvorstand die Rekursinstanz in Anspruch. Er vertrat hierbei die Ansicht, daß die fragliche Hilfeleistung des Verletzten keine ernsthafte Tätigkeit, sondern gewissermaßen nur eine Spielerei gewesen sei, auf welche sich nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes die Versicherung nicht erstreckt. Der Rekursenat wies diese Einwendungen zurück mit der Begründung: Der Verletzte habe keine tadelnde, spielerische, sondern eine ernste Tätigkeit verrichtet. Kinder von 11 und 12 Jahren würden besonders auf dem Lande häufig zu Arbeiten herangezogen, ohne daß dabei der Gedanke der spielerischen Beschäftigung eine Rolle spielt. — Ein vernünftiges Urteil.

## Aus Nah und Fern.

Zum Berliner Feuerwehrlonkist. Jagow hat seinen Willen durchgesetzt. In der am Mittwoch abgehaltenen dritten und letzten Generalversammlung des Vereins Berliner Feuerwehrlonkisten teilte der zweite Vorsitzende mit, die aktiven Mitglieder des Vereins hätten, um der ihnen angebotenen Kündigung zu entgehen, dem Befehl des Polizeipräsidenten Folge geleistet und ihren Austritt aus dem Verein erklärt. Der Polizeipräsident hat also den Branddirektor Reichel an sein Ziel gebracht, er hat sich nicht an die ihm vom Vereinspräsidenten Dr. Feder gemachten Vorwürfe der Angefälligkeit und nicht an die Kaiserthoms gefehrt, die in allen drei Generalversammlungen von den erzmürten Feuerwehrlonkisten ausgedrückt wurden. Auf die ständigen Bezeugungen, „königstreue Soldaten“ zu sein und bleiben zu wollen, und nicht einen Augenblick an einen Streik gedacht zu haben, hat man nach einer Mitteilung der „National-Zeitung“ bei der Behörde bereits die Entsendung von Wotnieren auf die einzelnen Feuerwachen angeordnet, und die Telegraphenposten der Wachen mit Schulheuten besetzt. Jagow macht gründliche Arbeit. Daran ändert auch die Mitteilung in der letzten Versammlung nichts, daß trotz der erzwungenen Austrittserklärung die ausgeschiedenen Mitglieder ihren Vereinsbeitrag bis Ende dieses Jahres bezahlten und ihre weitere Mitgliedschaft auch sonst befanden hätten. Die königstreuen Feuerwehrlonkisten haben sich zu tustchen! Folgende Protestresolution wurde am Mittwoch angenommen: „Die am 9. Oktober 1912 versammelten Mitglieder des Vereins Berliner Feuerwehrlonkisten nehmen davon Kenntnis, daß eine große Anzahl aktiver Feuerwehrlonkisten ihren Austritt aus dem Verein erklärt haben, nachdem ihnen für den Fall der Zuwiderhandlung sofortige Kündigung durch das Kommando der Feuerwehr angedroht war. Diese Drohung ist widerrechtlich, da nach § 1 des Reichsvereinsgesetzes alle Reichsangehörigen das Recht haben, zu erlaubten Zwecken Vereine zu bilden. Die Austrittserklärung ist nach § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuches unwirksam, weil sie durch Drohung erzielt ist. Der Verein erklärt in dieser systematischen Verletzung der Reichsgesetze eine schwere Gefahr für Recht und Staatsordnung, betrachtet die formell ausgeschiedenen nach Maßgabe des Gesetzes noch als Mitglieder des Vereins und ersucht den Vorstand, im Interesse des Vereins und der Rechtsordnung, alle erforderlichen Schritte zu treffen, um den Geheszen des Deutschen Reiches gegenüber der Willkür des Kommandos der Berliner Feuerwehr Geltung zu verschaffen.“ Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird von einer der Feuerwehr nahestehenden Seite, vermutlich von Kommando selbst, geschrieben: „Die Vorgelegten der Feuerwehr haben im Prinzip nicht das geringste dagegen einzuwenden, wenn die aktiven Mannschaften unter sich einen Verein gründen. Der zurzeit bestehende Verein, durch den der Konflikt heraufbeschrieben wurde, beschäftigte sich nicht nur mit Pflege von Geselligkeit, Vaterlandsliebe und Unterstützungsfragen; dagegen wäre die Behörde niemals eingeschritten; das ausschlaggebende Moment bestand vielmehr darin, daß auch dienstliche Fragen in dem Verein erörtert wurden, und

ganz in einer Weise, die an Aufhebung grenzt. Hierzu kam, daß der Verein nicht nur aus aktiven Feuerwehrleuten bestand, sondern auch aus pensionierten Mannschaften. Diese Pensionäre, die keiner Behörde mehr unterstehen, haben ihre Notfreiheit dazu benutzt, dienstliche Angelegenheiten der Feuerwehr einer Kritik zu unterziehen, die auf die Gemüter der aktiven Mannschaften beunruhigend wirken mußte. Die Chargierten, die teilweise ebenfalls dem Verein angehörten, wurden bei den Versammlungen in einer Weise behandelt, daß schon aus diesem Grunde ein Einschreiten der Vorgesetzten unvermeidlich erschien. Eine Behörde, die die Aufgabe hat, die Mannschaften in einem so wichtigen Faktor des großstädtischen Lebens, wie ihn die Feuerwehr repräsentiert, aufrechtzuerhalten, konnte an diesen Ereignissen nicht achtlos vorübergehen. Aus den angeführten Gründen wurde deshalb den aktiven Mannschaften befohlen, aus diesem Verein auszutreten." Polizeipräsident v. Jagow hat in einer Konferenz mit der Leitung des Feuerlöschwesens erklärt, daß er es auf keinen Fall dulden werde, daß die aktiven Feuerwehrleute noch weiter einem Verein, gemeinsam mit den Pensionären, angehören. Dagegen ist er so gnädig, gegen die Gründung eines Vereins für die aktiven Feuerwehrleute nichts einzuwenden zu wollen.

**Jurisdigewiesener Orden.** Der Lehrer Julius C. in Eppendorf hat die Annahme des ihm verliehenen Ordens der Hohenzollern abgelehnt. Er sollte den Orden aus Anlaß seiner Pensionierung erhalten. — Wahrscheinlich steht er auf dem Standpunkt, daß es besser gewesen wäre, während der Dienstzeit die Lehrer besser zu belohnen, als sie hinterher mit Orden zu belohnen, von denen ein Lehrer auch nicht satt wird.

Ein deutscher Jugendgerichtstag findet am 10.—12. Oktober in Frankfurt a. M. statt. Es sollen eine große Anzahl Referate über Jugendverziehung, Erziehungsmittel, Organisation der Erziehung etc. gehalten werden. Auch mit dem angekündigten Jugendgerichtsgesetz will sich die Versammlung beschäftigen.

Anordnung auf Wiederaufnahme des Verfahrens in einem Streitprozeß. Das Landgericht Bochum hatte am

1. Juli den Bergmann Homoski wegen „Aufreizung zu Gewalttätigkeiten“ zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte brachte sechs Zeugen herbei, die seine Schuldlosigkeit beweisen. Das Landgericht lehnte jedoch den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Nunmehr hat das Oberlandesgericht in Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet.

**Gegen die Todesstrafe.** Der schweizerische Juristenverein behandelte am Dienstag in Solothurn die Regelung der Frage der Todesstrafe im zukünftigen schweizerischen Strafrechtsgesetz. Der Referent, Bundesanwalt Kruener, beantragte, diese Regelung sei weiterhin den Kantonen zu überlassen; die Versammlung beschloß aber im Gegenteil nach lebhafter Debatte mit 100 gegen 20 Stimmen, die Frage solle einheitlich geregelt werden. Dann entschied sie sich mit 69 gegen 44 Stimmen dafür, die Todesstrafe sei im Strafrechtsgesetz nicht aufzunehmen.

**Königsfragen in Kriegszeiten.** Auf dem Balkan ziehen sich die Kriegswolken immer drohender zusammen und es ist wahrscheinlich nur noch eine Frist von Stunden, bis einer dem andern an die Gurgel springt. Unfäßliches Glend ist im Anzuge, das Europa ganz Europas auf die Haltung der an den Wirren beteiligten Staaten konzentriert. Denn es handelt sich nicht nur um einen Krieg zwischen ein paar kleinen Nationen, um einen Krieg, dem die Großstaaten Europas mit verdrängten Armen zuzusehen können. Ein Punkt genügt, daß aus Anlaß der Balkanfrage ein Weltbrand entflammen kann. Da glauben manche, daß die beteiligten, durch Gottes Gnade eingesetzten Könige ganz aufgehen in der Sorge um das Wohl ihrer Landeskinde. Ein entsprechendes Beispiel für diesen Köhlerglauben ist der König Georg von Griechenland. Von ihm, der sich bis Beginn dieser Woche in Wien aufhielt, weiß die Wiener „Neue Freie Presse“ zu melden: „König Georg von Griechenland hat am 3. d. M. das Imperialkino mit seinem Besuch beehrt. Der König folgte der ganzen Vorstellung mit sichtlichem Interesse und fand derartigen Gefallen an dem Theater, daß er seinen Besuch am folgenden

Tage erneuerte. Bei der Verabschiedung äußerte sich der König in Worten höchsten Lobes über den prächtigen Saal und das ausgezeichnete Programm.“ — Ein leuchtendes Vorbild für seine Berufskollegen!

## Bürgertafel.

Zu lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamt angenommen:

Schneider Altepoff, Maurergeselle Andersson, Mieter Benthien, Arbeiter Böltcher, Arbeiter Bumann, Straßenbahn-Kontrollleur Dettmann, Kaufmann Erdmann, Maurergeselle Foth, Holländer Frosch in Nieder-Büßau, Bürstenmacherhilfe Grandt, Arbeiter Hahn, Arbeiter Heinrich, Arbeiter Hübner, Arbeiter Kähler, Arbeiter Keil, Kanalarbeiter Kropp, Schlosser Viermann, Tapezierer und Dekorateur Viermann, Barbier und Friseur Witrom, Arbeiter Möller, Arbeiter Rößler, Schneidergeselle Schmidt, Stellmachergeselle Schröder, Holländer Sohl, Arbeiter Spethmann, Wollschaffner Struß, Geschäftsführer Sütel, Schlachtersgeselle Wanselow, Arbeiter Weitenhoff in Moisling, Arbeiter Wicke, Straßenbahn-Kontrollleur Wulff, Straßenbahn-Kontrollleur Ziehung.

Sie haben am 28. September 1912 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: L. H. Schwart, Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

**Gustav Jäde, Lübeck** Holstenstraße 1  
Fornsp. 761  
Herren- u. Knabengarderoben — Spezialität: Berufskleidung, großes Lager in Damen- u. Kinderkonfektion, Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern und Daun, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Burkin, Schlaf- u. Reisedecken, Normal-Unterzeuge, Damen- u. Herrenwäsche, Regen-, Sonnenschirme, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, Schlipse etc.  
**Fiskus-Steuer-Artikel.**

## Praktischer Wegweiser

Erscheint einmal wöchentlich • Geschäfte • Zur Beachtung empfohlen

Kenner bevorzugen  
**das gute Lübecker Bürgerbräu**  
Aktienbierbrauerei Lübeck

**Alumin.-Geschirr**  
Billigste Bezugsquelle für Öfen, Herde, Gaskocher, Gradsöfen  
**Adolf Borgfeldt**  
Feranstr. 672 Mühlenstr. 86-10

**Brot-Fabrik**  
Lübecker Central-Brotfabrik  
**Rich. Spangenberg**  
Lindenstr. 20-22, Fernruf 286  
„Juwelbrot“  
wöchentliches Kraft- u. Nährbrot  
Backwaren jeglicher Art.

## Kaufhaus Siegfried Ittmann

Breite Str. 33, 1. Etage

|  |  |   |
|--|--|---|
| Einzel-Möbel<br>sowie kompl.<br>Wohn.-Einrichtg. | Herren-, Damen- u.<br>Kinder-Konfektion<br>Arbeiter-Garderb. | Manufaktur-Waren<br>Wäsche, Teppiche,<br>Kinderwagen etc. |
|--|--|---|

**Auf Teilzahlung**  
in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten.

**Flöbelmagazin**  
**Herm. Rist** Hunde-  
Str. 13.  
billigste Bezugsquelle  
Eig. Tischler- u. Tapezierwerkst.

**Deutsches Haus**  
N. Str. 7  
Nächste Verbr. u. Touristen  
bestens empfohlen  
**Paul Schröder.**

**Arbeiter-Artik. Manufaktur.**  
**Otto Albers**  
Markt 4 Kohlm. 10  
Viel benutzte Bezugsquelle für  
Manufakturwaren und  
Garderoben aller Art.

**Pflanzen-Butter**  
Delikate-Eigelt-  
Pflanzenbutter  
Edel Margarine  
„Heimchen“  
das Pfund 80 Pfg.  
**Otto H. C. Voigt**  
Johannisstraße 22

**Musikinstrum.**  
**Meyer & Eggert**  
Königsstraße 116.

**Ludw. Grandt**  
Tischlerei und Möbelmagazin  
**Schuhwarenhaus H. Bendt**  
beste Bezugsquelle in Arbeiter-  
schuhen sow. auch best. Schwarz.

**Arbeiter- und Berufskleidg.**  
**J. H. Pein**  
am Markt  
Herren- und Knaben-  
Garderobe,  
Berufskleidg.,  
Hüte und Hütsen.

**Cigarrenbdlg.**  
**Elisabeth Sühr**  
Untertrave 20.  
Cigarren, Cigaretten, Pfeifen.  
**L. Möller**  
Holstenstraße 42

**Garten-Sämereien**  
**Friedrich Michael**  
Breitestraße 49

**Lederwaren u. Reiseartikel**  
**J. H. Busson**  
Sattler, Sandstr. 8

**Öfen und Herde**  
**F. STEEN**  
Wahnstraße 58  
Irdenes Gebrauchsgeschirr

**Otto Greve**  
Gastwirtschaft und Destillation.  
**Wilh. Lübcke**  
Restaurant Lübecker Hof  
Klub- und Lokal. Eggelbahn.

**Bäckereien**  
**Nicolas Groth** F. Gr. Gr. 32.  
**P. Johansen** Konditorei  
Fleischmarkt 31

**Eisenwaren u. Werkzeuge**  
**G. Kagel & Co.**  
Ss. n. Str. 18 Tel. 307

**Herrenartikel**  
**Heinrich Waller** Breite  
Str. 60.  
Spez.-Geschäft in Handschuhen  
u. Krawatten, Herren-Wäsche.

**Portemonnaies  
Lederwaren  
Brieftaschen  
Ränzel  
Schultaschen  
Rucksäcke**  
**Reit- und Fahr-Artikel**  
**Wilh. Kreutzfeldt**  
Lederwaren, s. u. Schabmacherartikel  
Fischergrube 23  
**E. Teufelberg** Untertrave 60. Sahlen-  
arschnitt-Schabmacher

**Photographien**  
**Samson & Co.**  
Breitestraße 39.  
Erstes Atelier mit  
- billigen Preisen -  
Amateur Bedarfsartikel.

**Rud. Hübener,** Uhren u.  
Goldwar.  
**Ludw. Kuhn,** Herr- u. Damenh.  
Mützen, Pelzwar.  
**Chr. Voss & Sohn,** Schuhwaren u.  
Repar.-Wkst.

**Brauereien**  
Trinkt  
**Adler-Biere**

**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Ch. Hamann**  
Schlachterei  
Markt 7 Kohlm. 4  
Telephon 8923  
**Herm. Miljes**  
Schüsselboden Nr. 30  
**Herm. Spangenberg**  
Fabrikneier-Fleisch- u. Wurstwaren  
Schwarzenb. Allee 59

**Kolonialwaren u. Kaffeeröst.**  
**Fritz Kruse**  
Inhaber: Paul W. Pöttger  
Schüsselboden 32  
**Kaffee's**  
sämtlicher Preislagen von  
Mark 1.40 an

**Mineralwasser u. Spirituosen**  
**J. C. Wessel**  
Gr. Gröpelgrube 21-22 Tel. 750.

**Tapeten**  
**Fritz Rehm**  
Beckergrube 20.

**Schlutup**  
**Otto Liebenow**  
Uhren, Goldwaren, Musikwerke  
- Eigene Reparaturwerkstätte -  
**W. Richter**  
Uhren u. Goldwaren  
nebst eigener Reparaturwerkstatt

**Brauerei zur Walkmühle**  
Trinkt  
**Lübecker Vereins-Bräu**

**Gesundheits-Brot**  
Verlangt  
**Simonsbrot**  
Vollkornbrot u. reines Roggen  
Spezialbrot mit Leinöl  
- **sehrlich empfohlen** -  
Erdbeeren in 50 Niederlagen.

**Kinotheater**  
**Metropol-Theater**  
Nur Breitstr., beim Rathause  
Täglich ununterbrochen Vor-  
stellung von 4-11 Uhr,  
Jeden Samstag u. Mittwoch  
neues Programm.  
Sonntag nach v. 2-4 Kinder-Vorstellung.

**Verlangen Sie Bunte Kuh-Kümmel**  
**Dr. Mittel** Spezialfabr. zur alkoholfreier  
Getränke. Tel. 1470.

**Täublerwaren u. Sattlerwaren**  
**H. Köppke & Eggert**  
Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr  
Reise-Utensilien, Schulnapp.  
Taschen, Portemonnaies etc.  
Hürstraße 29.

**H. Vetter**  
Gastholz-Post Empf. u. Lokal.  
**Hugo Krogmann** Photographisches  
Atelier  
**Ad. Saborowski** Verkehrslokal  
d. Gewerkschaft.

Trinkt  
**Kieler Schloßbräu**  
Festbräu für Lübeck und Umgegend:  
**Fr. Krapp, Brauerei Oschar**  
Geckampstraße 17  
**L. Hopp** Empfohlenes Lokal  
Fleischmarkt 7

**Glas, Porzellan**  
**ARNOLD BERG**  
Breitestraße 35.

**Lichtspiele**  
**Neues Lichtspiel-Theater**  
Breitestr. 13 neben Hansa-Café  
Größtes, am besten ventilirtes  
u. der Neuzeit entsprechendes  
Lichtspiel-Etablissement.

**Meierei**  
**HANSA-MEIEREI**  
Lübcks Amme  
Milk u. Milchprodukte  
in anerkannt bester Qualität

**Thüringer Wurstfabrik**  
Ihre Fabrikate empfiehlt  
angenehmlichst die  
**Thüringer Wurst- und Fleisch-**  
**Konserven-Fabrik**  
**August Scheere, Lübeck**  
Beim Retteich 14  
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

**Schwartau**  
**Herm. G. Schmidt**  
Markt 18  
Uhren, Goldwaren u. Reparaturen.  
**Adler-Grogerie** Inh. Hans Gramp  
Farben, Lacke, Kräftigungsmittel.  
**Alb. Gleich** Schlachtereier  
f. Fleisch- u. Wurstwar  
**A. Klünder** Schuhwarenhaus  
Markt 17.  
**Rob. Pinkert** Verkehrslokal der  
Freien Gewerkschaft.  
**L. Schaap** Manufakturwaren  
Arbeitergarderobe.

**Theater**  
Besucht das  
**Variété International**  
Untertrave 42

**Uhren- und Goldwaren**  
**L. Behnfeldt, Uhrm.**  
Uhren-Rep.-Werkstatt.  
Paffenstraße 4.  
**A. Matern**  
Schweizer Uhren-Rep.-Werkst.  
Bee krgr. 43 v.-r. Kahlberg Variété